



Hochschulforum  
Digitalisierung

**Handreichung Digitalisierung  
der Fachbereiche:  
Theologie und verwandte Dis-  
ziplinen**

Arbeitsgruppe DiF-Theologie

# Handreichung Digitalisierung der Fachbereiche: Theologie und verwandte Dis- ziplinen

Lukas Brand (RUB)

Mathias Gerstorfer (WWU Münster)

Prof. Dr. Rudolf Hein O.Praem (PTH Münster)

Ludger Hiepel (WWU Münster)

Alexandra Lamberty (Uni Passau/ SKILL.de)

Maresa Lathen (RUB/ Philolotsen)

Helena Lorenz (RUB/ Philolotsen)

Lara Mührenberg (WWU Münster)

Prof. Dr. Viera Pirker (Goethe-Universität FaM)

Almut Reiners (Uni Göttingen)

Prof. Dr. Christian Uhrig (PTH Münster)

Prof. Dr. Ute Verstegen (FAU Erlangen-Nürnberg)

Andreas Schoch (Alexianer)

Prof. Dr. Frederek Musall (Uni Würzburg)

Tobias Sauer (ruach.jetzt)

Uwe Georg Reckzeh-Stein (HRK)

# Inhalt

<b>Das Hochschulforum Digitalisierung</b> .....	<b>4</b>
<b>Vorworte</b> .....	<b>5</b>
<b>I. Einleitung</b> .....	<b>9</b>
<b>II. Die Theologie und der digitale Transformationsprozess</b> .....	<b>12</b>
II.I. Theologie im Kontext digitaler Hochschullehre .....	12
II.I.I. Der Kompetenzbegriff als Leitlinie für akademische Qualifikation .....	12
II.I.II. Digitalisierung, was ist das?.....	14
II.I.III. Theologie an dt. Hochschulen.....	16
II.II. Stand der Digitalisierung in der Theologie .....	18
II.III. Besondere Herausforderungen.....	20
II.IV. Besondere Möglichkeiten und Chancen.....	23
<b>III. Einstieg in digitales Lehren und Lernen</b> .....	<b>26</b>
<b>IV. Zum Konkretisieren und Weiterlesen</b> .....	<b>29</b>
<b>V. Ausblick</b> .....	<b>33</b>
<b>V.I. Einzelnachweise</b> .....	<b>34</b>
<b>Impressum</b> .....	<b>38</b>

# Das Hochschulforum Digitalisierung

Als bundesweiter Think and Do Tank führt das Hochschulforum Digitalisierung (HFD) eine breite Community rund um die digitale Transformation an Hochschulen zusammen, macht Entwicklungen sichtbar und erprobt innovative Lösungsansätze. Dazu werden Akteure aus den Feldern Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vernetzt.

Das 2014 gegründete Hochschulforum Digitalisierung ist eine gemeinsame Initiative des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

## Vorworte

### **Ev. Fakultätentag (Prof. Dr. Malte Dominik Krüger, stellvertretender Vorsitz)**

Evangelische Theologie versteht sich in ihrer reformatorischen Gründungserzählung als eine gegenwartsfokussierte Verbindung von Tradition und Aufbruch: Die konzentrierte Besinnung auf die biblischen Überlieferungen erschließt risikobereit Zukunftsperspektiven, um Gott in der Gegenwart zu entdecken. Im reformatorischen Aufbruch sind hierbei Gutenberg-Galaxis und evangelische Botschaft verbunden. So ist die evangelische Theologie hermeneutisch geschult, die kulturellen Transformationsprozesse der christlichen Religion konstruktiv zu begleiten und tiefgründig zu erforschen. Mediale Veränderungen werden dabei sehr aufmerksam beobachtet und diskutiert. Gegenwärtig bahnt sich das Digital Age an. Es stellt die evangelische Theologie vor vielfältige Herausforderungen und bietet zugleich zahlreiche Möglichkeiten in Lehre und Forschung. Insofern begrüßt es die evangelische Theologie ausdrücklich, wenn mit dieser Handreichung fachspezifische Perspektiven erschlossen und eingespielt werden, die das Profil und die Chancen des digitalen Wandels beleuchten. Denn aus ihrer Geschichte weiß die evangelische Theologie: Mediale Innovationen und religiöse Erschließungen können Hand in Hand gehen.

**Kath. Fakultätentag (Aleksandra Brand, Beirat und Prof. Dr. Dirk Ansorge, Vorsitz)**

Schreiben, Lesen und Nachdenken sind elementare Bestandteile des Christentums als Buch- und Bildungsreligion. Medien spielten bei der Verkündigung des Offenbarungsgeschehens schon in den dynamischen Anfängen des Christentums eine wesentliche Rolle – etwa in der neutestamentlichen Briefliteratur. Damit die Verkündigung des Evangeliums Resonanzen erzeugt, war es immer wichtig, dass Menschen in ihrer jeweiligen Zeit theologisch sprachfähig waren. Und dies in doppelter Richtung: Medial vermittelte Entwicklungen in Religion und Gesellschaft mussten wahrgenommen, die eigene theologische Position wirksam und überzeugend präsentiert und kommuniziert werden. Bis heute gilt das Zeitalter der Reformation als Paradebeispiel für das Ineinander von Glaubensreflexion und medialer Vermittlung. Auch das Zweite Vatikanische Konzil ermuntert zur Nutzung moderner Kommunikationsmedien im Dienst der Glaubensverkündigung.

Weniger als je kann heutzutage die Ausbildung guten Lehrpersonals im schulischen Bereich, von Priestern und Mitarbeitenden in der Pastoral, von Lehrenden und Forschenden in der Wissenschaft ohne Rücksicht auf die medialen Veränderungen erfolgen, welche nicht nur die Gesellschaft insgesamt, sondern auch die christlichen Lebenswelten zunehmend prägen. Schon längst hat das breite Feld der Digitalisierung – als Methode und Inhalt – in die theologische Reflexion Einzug gehalten. Innovative Formate der Glaubensverkündigung und theologischen Reflexion sind deshalb zu denken, zu erproben und gegebenenfalls auch zu kritisieren. Mit dem absehbaren Siegeszug der Künstlichen Intelligenz in allen Bereichen der Gesellschaft deuten sich bislang ungeahnte Herausforderungen auch für die theologische Forschung und Lehre an.

Theologien jedweder konfessionellen Ausprägung müssen dem Rechnung tragen, wollen sie nicht hoffnungslos hinter ihre Zeit zurückfallen. Ein mediales „Aggiornamento“ ist gefragt: Der überlieferte Glaube ist in bislang unbekanntem digitalen Formaten zu bedenken und zu verkünden. Dabei wird eine Theologie, die den auf die menschliche Vernunft verpflichteten Glauben im Hier und Heute zu reflektieren beansprucht, die neuen Medien nicht als Bedrohung empfinden, sondern als Erweiterung ihrer Möglichkeiten begrüßen. Fruchtbar werden können die neuen Medien für die Theologie aber nur, wenn der digitale Wandel durch den Erwerb entsprechender Kompetenzen begleitet wird. Insofern ist die Handreichung des Hochschulforum Digitalisierung vorbehaltlos zu begrüßen. An lernbereiten Nutzern und Nutzerinnen im Fachbereich Katholische Theologie wird es nicht mangeln.

**Frederik Musall (Gründungsmitglied des Zentrums für Interkulturelle Kommunikation e.V., Professor für Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg; Lehrstuhl für Jüdische Studien / Religionswissenschaft, Humanwissenschaftliche Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg)**

Seit der Covid-19-Pandemie hat sich die Selbstverständlichkeit des Einsatzes und Umgangs mit digitalen Medien spürbar verändert. Allgemein ist von einem Digitalisierungsschub die Rede, und so kommen auch Apps und Social-Media-Plattformen in der universitären Unterrichtspraxis immer häufiger als didaktische Tools zum Einsatz, da sie innovative Verstehenszugänge, Vermittlungsformen und Kommunikationswege eröffnen können. Gleichzeitig aber verlangt dieser Umgang mit einer sich verändernden Medienpraxis auch die Entwicklung dementsprechender Medienkompetenzen, bei denen es nicht allein darum gehen kann hinsichtlich der technischen Implementierung und Anwendung Schritt zu halten; es gilt auch, sich bewusst der Herausforderung zu stellen, den dadurch bedingten Kultur- und Gesellschaftswandel kritisch zu reflektieren und zu begleiten. Die jüngste Debatte um ChatGP, Midjourney und andere KI-Tools macht deutlich, mit welchen teils gewaltigen sozialen, kulturellen, politischen und ethisch-moralischen Ungewissheiten wir uns konfrontiert sehen, insofern wir die diesbezüglichen Debatten stets nur reaktiv führen. Digitalisierung ist Chance und Herausforderung zugleich, sie birgt Potenziale, ruft aber auch Ängste hervor. Folglich bedarf es auch einer kritischen Reflektion hinsichtlich vorhandener Positionierungen und Haltungen, wie Fortschrittsoptimismus und Fortschrittsskepsis.

Meines Erachtens kommt hier Hochschulen als Lernorte eine besondere Verantwortung zu, um Technik- und Medienwandel proaktiv zum Gegenstand eines wissenschaftlich breit geführten und interdisziplinären Diskurses zu machen. Auch die kultur- und religionswissenschaftlichen Fächer sind hier aufgrund ihrer Auseinandersetzung mit kulturellen und religiösen Transformationsdynamiken gefordert, denn durch Medien- und Technikwandel entstehen nicht nur neue Informations-, Deutungs- und Partizipationsangebote, sondern auch dementsprechend neue Artikulations- und Positionierungsmöglichkeiten. Die vorliegende Handreichung bietet diesbezüglich grundlegende Orientierungen, Perspektiven und Empfehlungen; und sie eröffnet darüber hinaus einen Diskursraum für daran anknüpfende und weiterführende Debatten, welche wir angesichts der Ungewissheiten, vor denen wir stehen, und angesichts der Entscheidungen, die es zu treffen gilt, führen müssen. Letztlich sollte jede Digitalstrategie, gerade auch im hochschulischen Kontext, an den Maßstäben einer diversitätsorientierten digitalen Ethik ausgerichtet sein.

**Mouhanad Khorchide (Leiter des Zentrums für Islamische Theologie, Professor für Islamische Religionspädagogik)**

Die Geschichte des Islams als Religion begann mit der Verkündigung des Qur'ans im siebten Jahrhundert. Dieser wurde anfangs nur mündlich weitergegeben, bis er einige Jahre nach dem Tod des Propheten Mohammeds niedergeschrieben wurde. Auch wurden die historischen Ereignisse rund um seine Verkündigung über mehrere Generationen mündlich tradiert. Daher versteht sich der Islam als Überlieferungsreligion. Anfangs war die mündliche Tradierung das Hauptmedium der Verkündigung des Offenbarungsgeschehens sowie der religiösen Bildung und des Nachdenkens über islamische Inhalte. Ab dem neunten Jahrhundert wurde allerdings aus der mündlichen Tradierung sukzessive eine schriftlich und systematisch erfasste theologische Grundlage für weitere intellektuelle Auseinandersetzungen mit dem Islam. Der Islam war daher schon zu seiner Anfangszeit auf jeweilige zeitgemäße Kommunikationsmedien angewiesen, die nicht lediglich der Weitergabe von Inhalten dienten, sondern zugleich deren kritischen Reflexion.

Die Errichtung von islamischen Theologiestudiengängen an deutschen Hochschulen entsprechend den Empfehlungen des Wissenschaftsrats vom Januar 2010 war ein revolutionärer Schritt in der akademischen Landschaft in Deutschland, der die wissenschaftliche Erforschung und Vermittlung islamischer Inhalte auf Augenhöhe mit den anderen in Deutschland etablierten Theologien stellt. Die Gleichstellung der islamischen Theologie mit anderen Theologien an deutschen Universitäten ist für den Islam mit der Herausforderung verbunden, ähnlich den christlichen und anderen Theologien seine Positionen zu theologischen und ethischen, aber auch zu gesellschaftlichen Aspekten darzulegen und diese der Be- und Hinterfragung durch andere auszusetzen. Dies bietet Musliminnen und Muslimen die Möglichkeit, sich aktiv mit ihrer Religion auseinanderzusetzen, aktiv nach Antworten auf metaphysische und ethische, aber auch auf gesellschaftliche Fragen zu suchen und traditionelle Positionen innerhalb der islamischen Theologie kritisch zu reflektieren.

Daher stellen die in dieser Handreichung erschlossenen fachspezifischen Perspektiven eine große Chance auch für die islamische Theologie dar, um durch digitale Medien und entsprechende Erkenntniswege weitere intellektuelle sowie gesellschaftsrelevante Reflexionen über den Islam zu ermöglichen.

Gerade die islamische Theologie gilt als eine der jüngsten akademischen Disziplinen an deutschen Universitäten, deren Etablierung einen systematischen interreligiösen sowie interdisziplinären nationalen, aber auch internationalen Austausch ermöglichen soll. Von diesem können nicht nur die islamische Theologie, sondern auch die anderen beteiligten Theologien und Disziplinen profitieren. Durch solche Kooperationen können theoretische, aber auch empirische Forschungsprojekte entstehen, die den Islam aus unterschiedlichen Perspektiven untersuchen. Auch der Islam bekommt dadurch die Möglichkeit, einen Beitrag zur Bereicherung anderer Disziplinen zu leisten und eigene koranische Ansätze z. B. zu gesellschaftsethischen Fragen zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen.

# I. Einleitung

Das *Hochschulforum Digitalisierung* (HFD) ist eine gemeinsame Initiative des [Stifterverbandes](#) (SV), des [Centrums für Hochschulentwicklung](#) (CHE) und der [Hochschulrektorenkonferenz](#) (HRK). Gefördert wird es seit 2014 vom [Bundesministerium für Bildung und Forschung](#) (BMBF). Das Projekt führt eine breite Community rund um die Digitalisierung in Studium und Lehre zusammen, macht Entwicklungen sichtbar und erprobt innovative Lösungsansätze. Dazu vernetzt, begleitet und berät das HFD Peers aus Hochschulen, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das HFD betrachtet die Digitalisierung in der Hochschulbildung als einen grundlegenden Transformationsprozess, den es gesellschaftlich zu gestalten gilt. Um die nützlichen Potenziale der Digitalisierung zu entfalten, sind alle beteiligten Peergroups gefragt.

Den unterschiedlichen Hochschul-Statusgruppen bietet das HFD eine Reihe von Angeboten und Formaten, die den Austausch zu verschiedenen Fragestellungen fördern und die Hochschulen bei der Gestaltung der digitalen Transformation unterstützen. Eines dieser Formate ist die Strategieberatung für die Hochschulleitungsebene, zu der auch eine Fachbereichsberatung gehört. Diese zielt darauf ab, ausgewählte Vertretungen bestimmter Fachbereiche bei ihrer strategischen Auseinandersetzung mit Studium und Lehre im digitalen Zeitalter zu unterstützen und mit allen beteiligten Statusgruppen Erkenntnisse für die jeweilige Disziplin zu entwickeln.

Ergänzend zur Fachbereichsberatung, die als Peer-to-Peer-Format die Dekanatssebene anspricht, bietet das HFD seit Beginn der dritten Förderphase eine weitere fachspezifische Perspektive auf die Digitalisierung an. Mit dem Format Digitalisierung der Fachbereiche (DiF) möchte das HFD fachspezifische Digitalisierungsexpertise innerhalb des Hochschulforums bündeln und ein niederschwelliges Angebot für Vertreterinnen und Vertreter von Fächern schaffen, die im Digitalisierungskontext selten adressiert werden und gerade deshalb Reflexionsräume und Einstiegsunterstützung suchen. Dies betrifft oft geisteswissenschaftliche und kleine Fächer. DiF richtet sich dabei vornehmlich, aber nicht ausschließlich an Lehrende. Einen prototypischen Einstieg in das Format wagte das HFD mit der Theologie als Fachkultur, in deren Betrachtung entsprechend auch verwandte Fächer einbezogen wurden.

Ziel der *DiF-AG Theologie*, einer Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher theologischer und theologienaher Fachperspektiven, ist es, angesichts des digitalen Wandels der Hochschulen einen multiperspektivischen Blick auf die Theologie als akademisches Fach zu werfen. Durch die zahlreichen Blickwinkel, Problemstellungen und Lösungsansätze, die die AG-Mitglieder mitbringen, soll ein Bewusstsein geschaffen werden, wo die Theologie angesichts des digitalen Transformationsprozesses aktuell steht und welche Hürden sie zu nehmen hat, um sich als akademisches Fach auch in Zukunft behaupten zu können. Dabei werden primär Lehrende angesprochen, um sie zu ermutigen, souverän den Herausforderungen der Digitalisierung eigener Lehrtätigkeit begegnen zu können. Entsprechend dem vornehmlichen Anliegen des HFD stehen hierbei die Digitalisierungsprozesse gegenwärtiger und zukünftiger Lehr-Lernräume im Fokus.

Mitglieder der Arbeitsgruppe *DiF-Theologie* waren

Lukas Brand (RUB)  
Mathias Gerstorfer (WWU Münster)  
Prof. Dr. Rudolf Hein O.Praem (PTH Münster)  
Ludger Hiepel (WWU Münster)  
Alexandra Lamberty (Uni Passau/ SKILL.de)  
Maresa Lathen (RUB/ Philolotsen)  
Helena Lorenz (RUB/ Philolotsen)  
Lara Mührenberg (WWU Münster)  
Prof. Dr. Viera Pirker (Goethe-Universität FaM)  
Almut Reiners (Uni Göttingen)  
Prof. Dr. Christian Uhrig (PTH Münster)  
Prof. Dr. Ute Verstegen (FAU Erlangen-Nürnberg)  
Andreas Schoch (Alexianer)  
Prof. Dr. Frederek Musall (Uni Würzburg)  
Tobias Sauer (ruach.jetzt)  
Uwe Georg Reckzeh (HRK)

Besonderen Dank richtet das HFD und die Arbeitsgruppe an die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (PTH), namentlich an **Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap** (Rektor) und **Prof. Dr. Gerhard Hotze** (Studiendekan), für die Begleitung der Initialisierung des Formates DiF. Ebenfalls ist die AG **Prof. Dr. Malte Krüger** vom Evangelisch Theologischer Fakultätentag, **Prof. Dr. Dirk Ansorge**, **Prof. Dr. Johanna Rahner** und **Aleksandra Brand** vom Katholisch-Theologischen Fakultätentag und **Prof. Dr. Mouhanad Khorchide** vom Zentrum für Islamische Theologien der WWU Münster für ihren Rat, ihre Unterstützung und die Beifügung der Vorworte zu größtem Dank verpflichtet. Vom Hochschulforum Digitalisierung betreute Uwe Reckzeh-Stein (HRK) die Umsetzung der AG und der vorliegenden Handreichung.

Als Ergebnis des Diskurses stellt die *DiF-AG Theologie* diese Handreichung zur Verfügung, die schnell und übersichtlich einen Einstieg in die Thematik *Digitalisierung der Lehre in Theologie und verwandten Disziplinen* bietet. Die Handreichung richtet sich an Theologinnen und Theologen aller Hochschul-Statusgruppen, die einen ersten Zugang zu Fragen der Digitalisierung ihres Faches suchen, wobei die Lehre deutlich im Vordergrund steht. Leitgedanke ist dabei stets, die Relevanz als akademische Disziplin zukunftsfähig mit der Notwendigkeit und Realität des digitalen Wandels zu verbinden.

### **Notiz zur Fachauswahl**

Die Theologie vereint auf sich eine Methodenvielfalt, die vielen kleinen Fächern ebenfalls zu eigen ist. Außerdem weist sie Schnittmengen mit zahlreichen anderen (Geistes-) Wissenschaften auf. Ihre Hauptdisziplinen beinhalten geschichts-, literatur-, rechts-, und sozialwissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse ebenso wie umfängliche Einblicke in Fachinhalte aus Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Religionswissenschaft, Archäologie und anderen Disziplinen. Gemeinsam mit verwandten Fächern, etwa der Religionsphilosophie und -pädagogik, den Christlichen Sozialwissenschaften oder der (Christlichen) Archäologie, ist die Theologie in den meisten Hochschulformen vertreten und ihre Fragestellungen berühren die Lebenswirklichkeit eines großen Teils der Bevölkerung. Im Rahmen der vorliegenden Handreichung wird die Theologie daher stellvertretend für eine Reihe geisteswissenschaftlicher Disziplinen in den Blick genommen, die innerhalb der deutschen Hochschullandschaft ähnlichen Voraussetzungen unterliegen.

## II. Die Theologie und der digitale Transformationsprozess

Digitalisierung ist Realität. Sie durchdringt immer mehr Bereiche unseres gesellschaftlichen Handelns, Organisierens und Zusammenlebens. Sie hat inhaltlich-fachliche und didaktisch-methodische Aspekte. Diese müssen schlüssig und konsistent in die Hochschulbildung in den jeweiligen Fachrichtungen und Disziplinen integriert und umgesetzt werden. Vereinfacht ausgedrückt: Ohne Digitalisierung gibt es kaum zukunftsfähige Bildung in den Fachdisziplinen.

Das wirft Fragestellungen auf und ist sehr wohl kritisch zu reflektieren: Nicht jeder Trend, nicht jedes Tool bringt mehr Vor- als Nachteile, nicht jede Investition in digitale Lösungsansätze wird sich auszahlen. Sich ihr mündig zu stellen ist trotzdem und deswegen eine unumgängliche Aufgabe aller Organe der Gesellschaft. Insbesondere die Hochschulen, die junge Menschen ausbilden und sie auf die sich wandelnde Arbeitswelt vorbereiten, stehen hier in einer großen Verantwortung. Das gilt auch und ganz besonders für theologische oder theologienahe Fächer, die in besonderem Maße gesellschaftsrelevante Berufsperspektiven eröffnen. Die technischen, kommunikativen und transformativen Wirklichkeiten der Arbeits- und Lebenswelt sollten daher über kurz oder lang auf verantwortungsvolle Weise in die akademische Ausbildung integriert werden. Wo die Theologie und verwandte Disziplinen in diesem Wandel stehen, soll in den folgenden Absätzen beleuchtet werden.

---

### II.1. Theologie im Kontext digitaler Hochschullehre

#### II.1.1. Der Kompetenzbegriff als Leitlinie für akademische Qualifikation

Der Bologna-Prozess begann 1999. Seit beinahe 20 Jahren ist er die Wirklichkeit deutscher Hochschulen und findet Anwendung in der überwältigenden Mehrzahl der Studiengänge einschließlich der theologischen Abschlüsse<sup>1</sup>. In der Konsequenz für die Organisation der Lehre mussten sich daher auch die theologischen Fächer mit dem Leitgedanken der Kompetenzorientierung auseinandersetzen. Freilich wurde und wird dieser Begriff auch weiterhin diskutiert<sup>2</sup>, muss aber als gesetzte Vorbedingung akzeptiert werden, wenn über zukunftsfähige theologische Lehre nachgedacht werden soll.

---

<sup>1</sup> Die beispielsweise im Studiengang „Magister Theologiae“ modularisiert, aber nicht konsekutiv gebaut sind. Das macht zumindest das theologische Vollstudium trotz aller Kompetenzorientierung weniger flexibel, auch weniger anschlussfähig für manche Entwicklungs- und Spezialisierungsprozesse an den Hochschulen. Umso wichtiger wäre es, die Digitalisierung in diesem Studiengang mitzubedenken.

<sup>2</sup> Zimmermann, Barbara und Hoeps, Reinhard: „Mehr als nur Wissen! Kompetenzorientierung im Bologna-Prozess.“ Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 2022. Web. <https://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/7d3748a9-9b35-402e-b6fb-cac335559bff/978-3->

Die Bildungsperspektive von Kompetenzen auf eine sich verändernde (digitale) Welt muss als tragfähige Basis gedacht werden, um in diesem Zielkonstrukt Menschen dazu zu befähigen, auf sich kurzzyklisch wandelnde Anforderungen der Gesellschaft und der Arbeitswelt zu reagieren (u.a. „Disposition zu selbst-organisiertem Handeln“ oder auch „Kompetent ist, wer verstanden hat, was er tut“)<sup>3</sup>. Dabei bleibt die Vermittlung fachwissenschaftlicher Inhalte eine der Säulen, die zu kompetentem Handeln akademisch gebildeter Persönlichkeiten vorausgesetzt sein müssen. Die Entwicklung zu mündigen Menschen und die Fähigkeit, sich auf schwer prognostizierbare, weil beschleunigt wandelnde Arbeitsbedingungen vorzubereiten, sind darüber hinaus zwei gleichwertige Pfeiler des geltenden Bildungsideals deutscher Hochschulen.<sup>4</sup>

Angesichts dieser Ausgangslage ließen sich die Anforderungen des digitalen Zeitalters an die theologische Lehre möglicherweise nachvollziehbarer formulieren. Auch für die Studienorganisation, die Außendarstellung von Hochschulen und Fakultäten, die Kommunikationswege zwischen Akteuren und Entscheidungsebenen und weiteren Bereichen der Hochschulen ließen sich Ansätze einer Arbeitserleichterung und Wirkungsmultiplikation mit digitalen Mitteln finden. Denkt man die Digitalisierung aber von der Lehre her, ließen sich die Anforderungen an Lehrende klarer benennen, wenn vorab die Kompetenzziele der Veranstaltungen und Module im Fokus stehen.

Digitalisierung im Zusammenhang mit Hochschullehre kann auf verschiedene Weise in Erscheinung treten. Sie kann Gegenstand von Forschung und Lehre sein und aus der Fachperspektive diskutiert und reflektiert werden.<sup>5</sup> Sie kann Gegenstand der Kompetenzvermittlung für die Realität kommender Arbeitswelten sein. Sie kann aber auch selbst didaktisches Mittel zur Vermittlung und Stärkung anvisierter Kompetenzen sein, die selbst wiederum nicht technisch oder digitalisiert sein müssen<sup>6</sup>. Obgleich sich die

---

[8405-0270-5.pdf](#), Stand 09.06.2023], sowie: Dausner, René und Enxing, Julia (Hgg.); „Impulse für eine kompetenzorientierte Didaktik der Systematischen Theologie“ (in: Theologie und Hochschuldidaktik 5), Berlin / Münster, 2014.

<sup>3</sup> Zusammenfassung der Grundannahmen zum Kompetenzbegriff aus dem Arbeitsprozess der parallelen *DiF-AG Maschinenbau* (<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/ag-maschinenbau>), frei nach Prof. Dr. Daniel Pittich, TU München.

<sup>4</sup> Dazu: HFD-Arbeitspapier Nr. 50 / Oktober 2019, Metzner, Joachim et al.: „Was bedeutet Hochschullehre im digitalen Zeitalter? Eine Betrachtung des Bildungsbegriffs vor den Herausforderungen der Digitalisierung“ ([https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_AP\\_Nr50\\_Hochschullehre\\_im\\_digitalen\\_Zeitalter\\_web.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr50_Hochschullehre_im_digitalen_Zeitalter_web.pdf), Stand Juni 2023)

<sup>5</sup> Beispielsweise: Beck, Wolfgang, Nord, Ilona und Valentin, Joachim (Hgg.): „Theologie und Digitalität – Ein Kompendium“, Freiburg i. Br., Herder Verlag, 2021; Pirker, Viera und Pišonic, Klara (Hgg.): „Virtuelle Realität und Transzendenz. Theologische und pädagogische Erkundungen“ Freiburg i. Br., Herder Verlag, 2022; Konz, Ostmeyer und Scholz: „Gratwanderung KI. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Verhältnis von Mensch und KI“ Stuttgart, Kohlhammer, 2023; Puzio, Anna, Kunkel, Nicole und Klinge, Hendrik (Hgg.): „Alexa, wie hast du's mit der Religion? Theologische Zugänge zu Technik und Künstlicher Intelligenz“, WBG, 2023; ([https://files.wbg-wissenverbindet.de/Files/Article/ARTK\\_ZOA\\_1030373\\_0001.pdf](https://files.wbg-wissenverbindet.de/Files/Article/ARTK_ZOA_1030373_0001.pdf), Stand 08.06.2023) Bauberger SJ, Stefan: „WELCHE KI? Künstliche Intelligenz demokratisch gestalten“, München, Hanser Verlag, 2020

<sup>6</sup> Ein einfaches Beispiel für digitalen Zugang zu Wissen vermittelnden Inhalten findet sich auf dem Youtube-Kanal „Uni-Auditorium“ des Komplett-Media Verlages. Hier werden Vorlesungen nach Fachbereichen (auch Theologie und Religionsphilosophie) sortiert und in kurzen Sinneinheiten als Videos dargeboten. Der Kanal wird gegenwärtig nicht mehr gepflegt. (<https://www.youtube.com/@uniauditorium/about>, Stand Juni 2023)

genannten Aspekte nicht stets trennscharf zeigen, liegt der Fokus der Handreichung auf den beiden letztgenannten.

### II.I.II. Digitalisierung, was ist das?

Theologinnen und Theologen, die ihr Fach grundständig studieren wollen, übernehmen später beruflich zumeist Verantwortung in Gemeinden, Schulen oder übergeordneten Strukturen, in denen sie sich sprachfähig über die eigenen Inhalte zeigen müssen. Ebenso, wenn der berufliche Weg in die Wissenschaft führt, wo zunehmend häufiger Fachinhalte an Schnittstellen interdisziplinärer Studiengänge vermittelt werden müssen.<sup>7</sup> Dies ohne den Einbezug digitaler Umgangs- und Kommunikationsformen in die Kompetenzziele der Studiengänge verantwortungsbewusst zu realisieren, dürfte bereits aktuell untragbar sein. Dabei besteht vielfach die Vorstellung, dass die notwendige Kompetenz einen sicheren Umgang mit immer neuen technischen Anwendungen bedeuten solle und Studierenden wie Lehrenden eine umfangreiche informationstechnische Affinität abverlange. Ebenso wird häufig die elektronische Speicherung von Lerninhalten oder das Ergänzen der eigenen Lehrveranstaltungen durch technische Geräte bereits für gelungene Digitalisierung gehalten. Das ist jeweils nicht so.

Vielmehr meint digitale Lehre die Rückbesinnung auf wesentliche (und nicht eben neue) Bildungsideale, die mit Unterstützung durch digitale Möglichkeiten in gelungene und zeitgemäße Lehrformate überführt werden sollen. Digitalisierte Lehre denkt die Form der Veranstaltungen von den zu erreichenden Kompetenzzielen unter Berücksichtigung technischer Möglichkeiten und gesellschaftlicher (und damit Studierenden fokussierter) Vorbedingungen. Sie formuliert nicht nur die zu lehrenden Inhalte, sondern hat dabei auch die Voraussetzungen der eigenen Zielgruppe im Blick und versucht mögliche Barrieren abzubauen und Zugänge zu erleichtern. So könnten digitale Hilfsmittel zu barrierefreien Zugängen für Studierende mit körperlichen Einschränkungen beitragen<sup>8</sup>. Ebenso können digitale Angebote für eine größere Aufmerksamkeit sorgen, Reichweiten erhöhen, Zielgruppen erweitern und außerdem Interessierten die Teilnahme an Studienangeboten ermöglichen, die ein klassisches Präsenzstudium aus persönlichen Gründen nicht realisieren können.

Durch die Digitalisierung kann Lehre hybrider gedacht werden: Studierenden kann ermöglicht werden, an derselben Veranstaltung unmittelbar vor Ort teilzunehmen und die Vorzüge des unmittelbaren Gesprächs wahrzunehmen oder remote, wodurch Lehrveranstaltungen nicht verpasst werden müssen, weil eine beschleunigte gesellschaftliche Realität vielen Studierenden zusehends mehr Mobilität und zeitliche Flexibilität abverlangt. Das Selbststudium, eine althergebrachte Erwartung an Studierende insbesondere vieler Geisteswissenschaften, das durch die digitale Aufbereitung und asynchrone Vermittlung der Inhalte auf Seiten der Studierenden weiter gefördert wird, fördert Kompetenzen etwa im Bereich Eigenverantwortlichkeit und lässt sich bei Bedarf flexibler in die

---

<sup>7</sup> Als Exempel sei hier das Studienangebot zu Crossmedialer Glaubenskommunikation erwähnt: <https://cmgk.de/> (Stand 12.06.2023).

<sup>8</sup> Siehe dazu die Website der HFD-AG Digital Accessibility (<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/themen/ag-digital-accessibility>, Stand 12.06.2023) und das entsprechende Themendossier „Diversität und Barrierefreiheit“ (<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/dossiers/diversitaet-barrierefreiheit>, Stand 12.06.2023) des Hochschulforums.

individuelle Alltagsgestaltung und Erwerbstätigkeit der Lernenden integrieren. Gleichzeitig können Lehrveranstaltungen somit einfach nachgehalten, später in Sinneinheiten und Einzelbeiträge eingeteilt und dauerhaft zur Verfügung gestellt werden. Dies hat nicht nur Vorteile für Lernende, insbesondere, falls die Unterrichtssprache nicht die eigene Muttersprache sein sollte. Auch die Lehrenden können die eigene Didaktik und Methodik<sup>9</sup> und die Entwicklung der Inhalte besser nachhalten und evaluieren.

Durch digitale Lehre kann auch mit Blick auf die besonderen Anforderungen des Theologiestudiums asynchroner gedacht werden: Gerade die Theologie fordert den Studierenden einen hohen Leseaufwand ab. Sich vertraut zu machen mit Inhalten verschiedenster Fächer wird auch absehbar eine unumgängliche Voraussetzung für akademisch-theologische Expertise sein. Die klassische Vorlesung ist dabei nicht eben zufällig ein Kind der ursprünglichen universitären Lehre, sondern bereits der Theologie des Mittelalters. Zugrunde lag ihr allerdings auch, dass die Lerninhalte nicht allen schriftlich zur Verfügung gestellt werden konnten. Das ist nun weitestgehend obsolet und die Digitalisierung erweitert die Präsentationsmöglichkeiten der Inhalte schon seit langem. Doch statt die Präsentation des Vorlesungsstoffes als Stichpunkte auf Powerpoint-Folien bereits für Digitalisierung zu halten, könnte man die ganze Veranstaltungsform auf den Kopf stellen, ohne an Lehrqualität einzubüßen. Im Gegenteil. Das Konzept des flipped (oder inverted) Classroom<sup>10</sup> dreht die Phasen der Wissensvermittlung und -vertiefung um. Die Wissensvermittlung findet im Selbststudium, bereichert durch Lehrvideos, digitale Dokumente und Hilfestellungen und hybride Lerngruppen statt. Unterstützt werden Studierende dabei etwa durch Angebote digitaler Sprechstunden. Die vertiefenden Kolloquien und Seminare können die Lehrenden nun dadurch leisten, dass Zeit durch wegfallende Vorlesungen frei würde. Zugegeben bedarf es einiger Anstrengungen und einem erhöhten Personalaufwand, diese Form der Lehre zu installieren, zu etablieren und die Aktualität der Inhalte über angemessene Zeiträume zu gewährleisten, doch lässt sich (wie stets in der Lehre) eine erst einmal etablierte Struktur leicht aktualisieren oder auf diese aufbauen. Durch die technischen Arbeits- und Speichermöglichkeiten gelingt dies voraussichtlich sogar noch leichter und nachhaltiger. Eine „Portionierung“ von Inhalten in kleinere Sinneinheiten, beispielsweise eine Einführungsveranstaltung in Video- oder Text-Kapitel, ermöglicht anschließend eine gezieltere Aktualisierung von einzelnen Teilen.

Dabei sollte der Vorstellung entgegengewirkt werden, durch die Digitalisierung würden Gelder eingespart und Personal überflüssig. Auf Hochschullehre lassen sich die Hoffnungen bezüglich industrieller automatisierter Fertigungsprozesse aber nicht übertragen.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Dank digitaler Vernetzung sind kollaborative und kollegiale Austauschformate einfacher möglich und gewinnen aktuell an Zuspruch. Als Beispiel: *Decoding the Disciplines*. Siehe dazu: <https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/zll/hdle/individuellelehrberatung/decoding/> (Stand 09.06.2023)

<sup>10</sup> Siehe dazu Haag, Johann und Freisleben-Teutscher, Christian F. (Hgg.): „Das Inverted Classroom Modell – Begleitband zur 5. Konferenz Inverted Classroom and Beyond“, FH St. Pölten, 2016 ([https://www.icmbeyond.net/wp-content/uploads/2022/03/Tagungsband\\_2016.pdf](https://www.icmbeyond.net/wp-content/uploads/2022/03/Tagungsband_2016.pdf), Stand 09.06.2023) oder als Materialsammlung aus der TU Köln: [https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/material\\_zum\\_thema\\_flipped\\_classroom.pdf](https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/material_zum_thema_flipped_classroom.pdf), Stand 12.06.2023

<sup>11</sup> Um einem Einwand bezüglich der Text generierenden KI *ChatGPT* oder vergleichbarer Systeme entgegenzuwirken, sei hier auf Beiträge zum Thema Künstliche Intelligenz und Algorithmen in den Themendossiers des HFD hingewiesen. Würde die Textgenerierung von KI-Systemen synonym zur

Tatsächlich wird eine Neugestaltung der Lehre die Hochschulen und Länder viel Geld kosten, neues oder besonders geschultes Personal benötigen und die Lehrenden herausfordern und neuartig beanspruchen. Letztlich darf aber die Erwartung sein, dass eine digitalisierte Lehre das Lehr- und Lernverhalten mittelfristig für alle unterstützen und bereichern wird, sofern man digitale Mittel als Werkzeug guter kompetenzbasierter Lehre begreift. Sich dem nicht zu stellen, würde im Gegenteil voraussichtlich dem eigenen Fach schaden, da Studierende schwerer gewonnen würden und die Attraktivität des Studiums an Zugkraft verlöre. Gerade geisteswissenschaftliche Kernkompetenzen wie kritisches Denken, Quellenkritik, Konzentrations- und Kommunikationsfähigkeiten sind angesichts neuer Medien und Technologien wie ChatGPT und Bard sowie ihrer Begleitphänomene (wie etwa dem Hang generativer KI, Inhalte zu „halluzinieren“) gefragter und notwendiger denn je. Eine zeitgemäße Theologie wird sich dieser Realität als Lehrgegenstand, -mittel und -inhalt souverän und offen stellen müssen – ebenso jeder und jede einzelne Lehrende. Das ist nicht voraussetzungslos, aber in erster Linie ein Gewinn für Lehre, Fach und insbesondere Studierende.

### **II.I.III. Theologie an dt. Hochschulen**

Ausgehend vom Aufbau theologischer und Theologie naher Studiengänge ließe sich das Fach grundsätzlich und allgemein in vier Segmente bzw. Sektionen einteilen, denen sich mit Ausnahmen alle Einzelfächer zuordnen ließen. Eine schrift-exegetische (christlich „Biblich“ genannte), eine historische, eine systematische und eine praktische Sektion. Muslimische und jüdische theologische Studiengänge vollziehen diese traditionell christlich theologische Einteilung zwar nicht unbedingt mit. Es darf aber davon ausgegangen werden, dass auch hier die einzelnen Fächer gedanklich so geclustert werden könnten, um die gegenseitigen Bezüge von Fächern und Disziplinen exemplarisch aufzuzeigen.

Eine **schrift-exegetische** (christlich: Biblische) **Theologie** analysiert Texte, die der Religion als normativ und heilig gelten und erforscht gleichzeitig die jeweilige zeitgeschichtliche Umwelt. In erster Linie beinhaltet dies die historisch-kritische Exegese religiös tradierter Texte. Im Kontext christlicher Theologie beträfe das beispielsweise die Schriften des ersten und zweiten Testaments der Bibel, aber auch apokryphe Texte oder andere vergleichende zeitgenössische Schriften. Dabei greift sie, wie die Historische Theologie, auf Methoden der Literatur- und Geschichtswissenschaft zurück. Gleichzeitig liefert sie wertvolle Erkenntnisse für die Systematik und prüft deren Argumente auf Stichhaltigkeit, sofern sie sich auf tradierte Texte beziehen. Dabei sind die Archäologie, die Literatur- und die Geschichtswissenschaften wegen ihrer historisch-kritischen Ausrichtung wichtige Gesprächspartner.

Die **Historische Theologie** untersucht mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft die Genese und Entwicklung der jeweiligen Religion in Wechselwirkung mit den jeweils sei-

---

Massenproduktion etwa geisteswissenschaftlicher Fachtexte verstanden, bei der Kreativität, Abstraktionsvermögen und kritisches Denken wissenschaftlicher Expertise von Menschen ersetzt werden könne, wäre dies Ausweis für ein Missverständnis über Struktur, Funktion und Fähigkeiten dieser Technologie. Mehr zu ChatGPT und vergleichbarer Systeme unter <https://hochschulforum-digitalisierung.de/de/dossiers/generative-ki> und zu Künstlicher Intelligenz im Allgemeinen unter <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/dossiers/kuenstliche-intelligenz>.

nerzeitigen Gesellschaften. Andere Disziplinen aus der Literatur- und Geschichtswissenschaft leisten hier wertvolle Unterstützung. Darüber hinaus bestehen Wechselwirkungen mit anderen Fächern wie der Archäologie oder der Kunstgeschichte.

Die **Systematische Theologie** entwirft, prüft und begründet Grundaussagen der Religion und formuliert ihren Lehr-Corpus. Dabei greift sie auf einen Kanon philosophisch-denkerischer Traditionen früherer Epochen zurück. In diesem Zusammenhang stellt sie sich dem religionsphilosophischen Dialog mit anderen Religionen, religionskritischen Einwänden von Antike bis Moderne und den Fragestellungen der Gegenwart. Damit steht sie in Wechselwirkung mit der Philosophie als Fach und der Ethik ebenso wie mit den Disziplinen der Historischen und der Schrift-Theologie.

Die **Praktische Theologie** führt den Dialog des Faches mit allen gegenwärtigen und lebensweltlichen Bezugsgrößen. In Hinblick auf die Erkenntnisse und Aussagen der Systematik wie bspw. der theologischen Ethik gehört auch die theologische Lehrqualifikation, von Schulunterricht bis Erwachsenenbildung, in den Bereich der Praktischen Theologie. Darum sind Didaktik und Pädagogik in dieser Disziplin unerlässlicher Teil der Ausbildung. Aber auch Sozialpsychologie und Soziologie (beispielsweise für Pastoraltheologie oder Missionswissenschaften), Religionswissenschaften, Kunst- und Kulturgeschichte (für die Liturgiewissenschaft) und viele weitere Fächer erzielen fruchtbare Wechselwirkungen mit der Praktischen Theologie und können, abhängig von Studiengang und -ort, Teil des Theologiestudiums sein.

Als Forschungsobjekt, Methodik oder als Kompetenzziel scheint die Digitalisierung hier am sichtbarsten. Abgesehen von einem theologischen Vollstudium, das insbesondere auf die umfangreiche fachwissenschaftliche Qualifikation des akademischen Nachwuchses und die Vorbereitung auf leitende Berufe (in Gemeinden) ausgelegt ist, bilden theologisch und vergleichbar geschulte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende und Auszubildende für etliche Berufsfelder aus und weiter.<sup>12</sup>

Dazu gehören erzieherische und allgemein bildungsbezogene Berufe in Schulen, Kindergärten und der Erwachsenenbildung. Oft führen Theologinnen und Theologen zudem den interdisziplinären oder ethischen Dialog mit anderen Fächern oder gesellschaftlichen Gruppen an<sup>13</sup> und füllen Teile der Qualifikation von Aus- und Weiterbildung in Gesund-

---

<sup>12</sup> Dabei sei unbedingt darauf hingewiesen, dass die Gruppe der Lehramtsstudierenden zusehends die größte und stabilste Gruppe des akademischen Nachwuchses im Fach darstellt, weshalb Ihnen, etwa im Einsatz für Lehrkräfte(weiter)bildung und Kompetenzerwerb besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss.

<sup>13</sup> An der RUB beispielsweise werden vermehrt Seminare aus dem Lehrangebot der Theologie etwa zur Ethik der Digitalisierung, Technik und Transhumanismus für den Wahlbereich anderer Studiengänge einschließlich der Ingenieurwissenschaften geöffnet und mit großem Interesse von Seiten der Studierenden angenommen. Veranstaltungen der Kirchengeschichte sind fester Bestandteil des Lehrangebots der geschichtswissenschaftlichen Studiengänge. Darüber hinaus ist an der RUB die Mitwirkung der Theologie an interdisziplinären Studiengängen wie etwa der Wirtschaftsethik und der Human Centered Artificial Intelligence entweder bereits fest etabliert oder geplant; die Fakultät speist darüber hinaus ausgewählte Veranstaltungen der Sozialethik in das Angebot zum Nachhaltigkeitszertifikat der RUB ein. Theologinnen und Theologen sind weiterhin Mitglieder des Ethikrats und stellten Mitglieder in den Enquete Kommissionen des Bundestages zur KI und

heitsberufen und im Beratungsfeld. Auch die Qualifizierung für Leitungspositionen religionsbezogener Einrichtungen und Organisationen wird zumeist im Theologiestudium erzielt.

Für all diese Berufsfelder gilt mittlerweile, dass sich technischer Fortschritt, digitale Datenerfassungs- oder Kommunikationstools oder algorithmisierte Prozesse sowie selbstlernende KI-Chatbots zunehmend in der Arbeitswirklichkeit bemerkbar machen. Auf die berufspraktischen Aspekte der digitalen Transformation bereitet das Theologiestudium jedoch bislang kaum vor. Persönliches Interesse, Talent oder individueller Weiterbildungswille müssen diese Lücke oft schließen.<sup>14</sup> Stellt man den Kompetenzbegriff nach Bologna nun diesem Umstand gegenüber, stellt sich die Frage, ob für eine Mehrheit der Lehrenden mit dem Unterrichten der eigenen Fachinhalte nicht die Kompetenzvermittlung bereits als geleistet gilt. Dies würde aber bedeuten, dass es ein grundlegendes Missverständnis über Kompetenzen gäbe: Die Kompetenz beispielsweise, über die Entstehung und Entwicklung der eigenen Religion in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit und dem interdisziplinären Fachdiskurs sprachfähig zu sein, bedeutet eben weit mehr als den bloßen Erwerb des historischen Fachwissens. Eine weitere Teilkompetenz könnte sein, darüber in einer medial durchdigitalisierten Welt die Kommunikationsformen einer nachwachsenden Generation nachvollziehen und aufnehmen zu können. Didaktik und Pädagogik sind bereits Teil der Curricula theologischer Studiengänge, Medienkompetenz und Vermittlung von Data Literacy hingegen eher selten. Letztere in die Modulhandbücher mit aufzunehmen, wird voraussichtlich unumgänglich sein, da Kommunikationskompetenzen, die die Digitalisierung mit sich bringt, für nahezu alle Tätigkeitsfelder auf absehbare Zeit eine Grundvoraussetzung sein werden und sich nicht aussitzen lassen. Ringvorlesungen oder interdisziplinäre Module versuchen diesem Kompetenzanspruch bereits zu begegnen, benötigen aber den Kooperationswillen und die Offenheit aller Lehrenden und ein Bewusstsein für den gesellschaftlichen Entwicklungsprozess.

---

## II.II. Stand der Digitalisierung in der Theologie

Da sich keine allgemeinen Aussagen über den Stand der Digitalisierung in der theologischen Fachkultur validieren lassen, müssen Exempel, Erfahrungen und Beobachtungen aus Universitäten und Fachhochschulen herangezogen werden. Allgemein darf aber wohl davon ausgegangen werden, dass ein signifikanter Teil des theologischen Lehrkör-

---

zur Digitalisierung. Exemplarisch sind die offenen Masterstudiengänge an der Goethe-Universität genannt: Sozialethik im Gesundheitswesen; Religionsphilosophie; Religiöse Kommunikation (Religion – Medien – Interkulturalität).

<sup>14</sup>Ein positives Gegenbeispiel stellt ebenfalls die RUB dar, in welcher etwa die Katholisch-Theologische Fakultät Digitalisierung zum festen Bestandteil ihrer Lehramtsausbildung im Fach Religionspädagogik gemacht hat. Siehe dazu: <https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/relipaed/lehre/index.html.de> (Stand 12.06.2023). An der Goethe-Universität Frankfurt ist das „Religiöse Lernen in einer Kultur der Digitalität“ fester Bestandteil des Lehramtsstudiums; digitalitätsorientierte Veranstaltungen der Religionspädagogik können zudem im Rahmen des zentralen Medienkompetenzzertifikats im Lehramtsstudium belegt werden. Entwicklung und Reflexion von OER ist dort an beiden theologischen Fachbereichen der Goethe-Universität im religionspädagogischen Instrumentarium u. a. durch Lehrforschungsprojekte (kath: relilab, Tablets im Religionsunterricht, vgl: <https://www.uni-frankfurt.de/133803251/>; evang: Relithek, vgl. <https://relithek.de/> (Stand: 27.07.2023) fest etabliert.

pers bisher eher wenig in die Verbindung des eigenen Lehrgegenstandes mit digital gestützten Vermittlungsformaten oder Kommunikationsmitteln investiert oder den Aspekt einer *religious digital literacy*<sup>15</sup> als Teil des eigenen Lehrauftrages akzeptiert hat.

Es können andererseits aber auch in der Theologie zusehends leichter gelungene Beispiele digitaler Lehre (an Hochschulen und im Religionsunterricht) benannt werden<sup>16</sup>. Auch in diesem Fach haben die Zwangsläufigkeiten unter der zurückliegenden Pandemie gewisse Vorbehalte überwunden und Widerstände eingerissen. Der Mangel an Erfahrung und die oft unzureichende Ausstattung mit Mitteln und geschultem Personal zur Umsetzung digitaler Lehre machen diese Transformation allerdings gleichzeitig zeitintensiv und mühevoll und oft zu einem Provisorium. Das birgt die Gefahr, nach der Pandemie zum vormaligen Zustand zurückzufallen<sup>17</sup>, zumal sich die Digitalisierung der Lehre häufig auf das Hochladen von Lehrmaterial und das Streamen von Lehrveranstaltungen beschränkt, was eher einer „Elektrifizierung“<sup>18</sup> bisheriger Lehrformate gleicht und das didaktische Potenzial digitaler Methoden nicht annähernd ausschöpft.

Allerdings ist zu beobachten, dass insbesondere kleinere theologische Hochschulen die Digitalisierung zunehmend als Chance bzw. Notwendigkeit zum Überleben begreifen<sup>19</sup>, während theologische Fakultäten an größeren Universitäten in der Regel zwar auf die notwendige Infrastruktur zurückgreifen könnten, den digitalen Wandel aber noch nicht flächendeckend und lehrstuhlübergreifend als gesellschaftliche Zwangsläufigkeit begreifen und entsprechend in Gefahr geraten, zu träge auf spezifische Innovationen im Bereich Forschung und Lehre zu reagieren.

Nichtsdestotrotz ist davon auszugehen, dass viele Erkenntnisse über digitale Lehr- und Lernformate auch in den theologischen Fächern zukünftig (und nun nach Ende der Corona-Pandemie) bestehen bleiben. Was im Rahmen der Adhoc-Digitalisierung von Lehrenden und Studierenden als bereichernd erlebt oder von Studienorganisations- und

<sup>15</sup> Siehe dazu die Beiträge von Alexandra Lamberty/Uni Passau: <https://blog.dilab.uni-passau.de/author/list14/> (Stand 09.06.2023)

<sup>16</sup> Siehe beispielsweise den Lehrstuhl für christliche Archäologie der FAU Nürnberg-Erlangen (<https://www.fau.de/2020/01/news/bewegte-archaeologie/>, Stand 05.06.2023) und den zugehörigen Youtube-Kanal INVESTIGATIO CA ([https://www.youtube.com/channel/UCaD687K1-gMm5PXf\\_VHjfcA](https://www.youtube.com/channel/UCaD687K1-gMm5PXf_VHjfcA), Stand 06.06.2023).

<sup>17</sup> Siehe dazu HFD-Arbeitspapier NR. 63 / MÄRZ 2022; Lübcke, Bosse, Book und Wannemacher: „Zukunftskonzepte in Sicht? Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die strategische Hochschulentwicklung“, insbesondere S. 44 ([https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_AP\\_63\\_Zukunftskonzepte\\_in\\_Sicht\\_Corona\\_HIS-HE.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_63_Zukunftskonzepte_in_Sicht_Corona_HIS-HE.pdf), Stand 13.06.2023)

<sup>18</sup> Zitat M. Weisband: „Was an vielen Schulen stattfindet, ist aber keine Digitalisierung. Wenn ich Arbeitsblätter als PDFs auf Tablets aufrufe, ist das Buchdruckkultur in Reinform, bloß jetzt elektrisch. Digitalisierung ist Viele-zu-vielen-Kommunikation, kulturell ein Riesenschritt von der Einer-zu-vielen-Kommunikation des Buchdrucks. Was die Schule macht, ist aber einfach weiterhin Einer-zu-vielen-Kommunikation. Das ist nicht Digitalisierung, sondern nur die „Elektrifizierung“ des Bestehenden.“, 2021 (aus: <https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/marina-weisband-demokratiebildung-auf-keinen-fall-ein-fach-medienkompetenz/>, Stand 13.06.2023)

<sup>19</sup> So beispielsweise die Philosophisch-Theologische Hochschule (PTH) Münster, die durch ein hybrides Lehr- Lernkonzept und berufsbegleitende digitale Weiterbildungsangebote die eigene Zielgruppe wesentlich erweitert hat. <https://pth-muenster.de/>, Stand 13.06.2023. Die Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen Frankfurt am Main beginnt einen berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang im Blended Learning-Format. <https://www.kirchliche-praxis.de/> (Stand: 27.07.2023)

Supporteinrichtungen als Chance erkannt wurde und innerhalb der Pandemie-Jahre gewachsen ist, bildet vielerorts eine solide Basis für die weitere digitale Transformation der akademischen Theologie. Insbesondere die Flexibilität, die die Nutzung digitaler Tools und Formate mit sich bringt, und die neue Reichweite, die der Einsatz sozialer Medien ermöglicht, werden zunehmend als Chance erkannt. Auch die Relevanz digitaler Kompetenzen für die theologische Berufspraxis ist durch Corona weiter in den Vordergrund gerückt – wie sich dies etwa auf die zukünftige Lehramtsausbildung oder das grundständige Theologiestudium auswirkt, bleibt abzuwarten und wird Teil des weiteren Diskurses sein.

---

### II.III. Besondere Herausforderungen

In der Theologie spielen sich grundsätzlich wohl vergleichbare Prozesse ab, wie in anderen Fachkulturen, die nicht in erster Instanz mit Digitalisierung assoziiert werden: Tagungen finden vermehrt digital bzw. hybrid statt, bzw. bieten nach der Rückkehr auf den Campus vermehrt Möglichkeiten zur Online-Partizipation, Open-Access-Publikationen nehmen zu und werden seltener gedruckt<sup>20</sup>, der digitale Schub erfolgt oft im interdisziplinären Dialog, wobei der Fortschritt in Bewusstsein und praktischer Umsetzung von der Affinität oder zumindest dem guten Willen des Personals abhängt. Gute Beispiele für Digitalisierung finden sich vor allem in der praktischen Theologie, was mit ihrem anwendungsorientierten Wesen eines Dialoges mit der fachfremden Außenwelt und ihrer Affinität zu pädagogisch-didaktischen Fragestellungen zu tun haben dürfte.<sup>21</sup>

Allgemeine Bedarfe im Digitalisierungsprozess teilt sich das Fach mit den meisten anderen: Technische Infrastruktur, geschultes, gar unbefristetes Personal<sup>22</sup>, Fortbildung des vorhandenen Personals, Softwarelizenzen<sup>23</sup>, fachspezifische Datenbanksysteme, Lehrdeputate, die den zusätzlichen Aufwand der Lehr-Digitalisierung berücksichtigen<sup>24</sup>, und allgemein die Ausstattung mit den dafür notwendigen Mitteln. Die Liste ließe sich wohl noch erweitern.

---

<sup>20</sup> Zum Themenfeld Nachhaltigkeit siehe den HFD-Blogbeitrag von Kollé, H.C. et al.: „Was bedeutet Nachhaltigkeit im Blick auf universitäre Lehre? Eine erziehungswissenschaftliche Perspektive.“ (<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/nachhaltigkeit-universitaerer-lehre>, Stand 13.06.2023)

<sup>21</sup> Beispielsweise dazu Ulshöfer, Kirchschräger, Huppenbauer (Hgg.): „Digitalisierung aus theologischer und ethischer Perspektive. Konzeptionen – Anfragen – Impulse“, Nomos Verlag, 2021

<sup>22</sup> Dabei sei auf den Unterschied von IT-Personal, die für Inbetriebnahme und Wartung von Informationstechnik verantwortlich ist, zu digital geschultem Lehrpersonal. Neue Lehre entsteht nur teilweise durch IT-Kenntnisse und IT-Personal. In erster Linie aber durch Fachpersonal, das technische Mittel sinnvoll und nachhaltig in die Lehre der eigenen Fachkultur zu integrieren weiß.

<sup>23</sup> Einzellizenzen sind teuer und es stehen selten Campuslizenzen zur Verfügung. Lizenzen sind oft eine Frage der finanziellen Ausstattung und darüber hinaus berühren Sie die Räume von Datenschutz und -sicherheit und damit der digitalen Souveränität der Hochschulen. Zu diesem komplexen Thema hat das HFD eine eigene Arbeitsgruppe eingerichtet. Siehe dazu: <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/themen/ag-digitale-souveraenitaet>, Stand 13.06.2023.

<sup>24</sup> Viele Lehrende berichten anhaltend über die Schwierigkeiten, digitalisierte Lehre über das eigene Lehrdeputat abzubilden, was manche Lehrende eher hindert, am herkömmlichen, aber sicher abgedeckten Lehrformat etwas zu ändern. Das HFD betreibt zur Sichtbarmachung des eigenen Aufwandes von Lehr-Digitalisierung die Plattform HFDcert. <https://hfdnetzwerk.de/hfdcert>, Stand 03.06.2023.

Der allgemeine Trend zur Abhängigkeit von Drittmittelinwerbungen lässt sich in der Theologie gleichfalls erkennen, inklusive des Zusammenhangs, dass es Fächer mit benennbarem Gegenwartsbezug dahingehend leichter haben dürften als beispielsweise historisch orientierte Fächer, obwohl auch Quellforschung, Textforschung, Archäologie, Editionen oder Historische Forschung innerhalb der Theologie im Bereich der digitalbezogenen Forschungspraktiken ein keineswegs geringes Drittmittelpotential aufweisen können. Ein Problem liegt augenscheinlich darin, dass die historisch arbeitenden Fächer der Theologie dafür eigens Kompetenzen aufbauen müssten, in dieses Feld hinein zu denken. Und all diese Felder konkurrieren mit akademischen Fächern aus Naturwissenschaft oder Ingenieurswesen um begrenzte finanzielle Mittel. Hier stellt eine erfolgreiche öffentliche Darstellung bzw. Aufmerksamkeit die neue Währung dar, von der beispielsweise Studierendenzahlen und damit die Ausstattung mit grundständigen, öffentlichen und eingeworbenen Mitteln abhängen. Ein Verständnis für die Logik und Methodik von Wissenschaftskommunikation ist also unerlässlicher denn je.

Ein entscheidender Punkt, der ebenfalls die Hochschulrealität im Allgemeinen betrifft, ist die Situation befähigten Personals. Zumeist trägt der akademische Mittelbau nicht nur die Lehre, sondern gerade auch die Digitalisierung derselben. Der Mehraufwand wird dabei oft nicht hinreichend wahrgenommen. In der Praxis ist es allzu häufig der akademische Mittelbau, der die Kolleginnen und Kollegen quasi ehrenamtlich in digitalen Kompetenzen fortbildet, die sie sich oft vorher autodidaktisch aneignen mussten<sup>25</sup>. Im Ergebnis hängt der Digitalisierungsgrad der Lehre zu häufig von Individuen ab, die sich im Zuge ihrer befristeten Beschäftigungsverhältnisse das Knowhow um die technische und didaktische Umsetzung der Lehre aneignen und mit ihrer wertvollen Expertise aufgrund mangelnder beruflicher Perspektiven wieder abwandern.<sup>26</sup>

Darüber hinaus ist speziell für die Theologie zu bemerken, dass die Heterogenität der Fachkultur es schwer macht, Erfahrungen gelungener Anwendungen (im Zusammenhang mit Tools oder Methoden beispielsweise) aus einem Fachsegment auf ein anderes zu übertragen. Häufig konzentriert sich die Lehre auf die reine Vermittlung fachwissenschaftlicher Inhalte. Auch wenn dies zweifelsohne einen entscheidenden Teil der Qualifikation ausmacht, droht in vielen Fachsegmenten die notwendige berufspraktische Kompetenzvermittlung, die heute notwendig um digital orientierte Forschungspraktiken zu ergänzen ist, auf der Strecke zu bleiben. Dazu gehört etwa die Nutzung digitaler Forschungsinfrastrukturen, die Anwendung digitaler Analysetools, der Umgang mit digitalen Kommunikationsformaten oder die Vermittlung religiöser *digital/data literacy*. Ursachen mögen vielfältig sein und reichen von persönlichen Vorbehalten bis Ratlosigkeit angesichts eines überfordernden Innovationsstaus bezüglich schwerlich aufzulösender bestehender Strukturen oder vermeintlich fehlender Mittel. Wiederum übernimmt der Mittelbau, häufig improvisierend, die Verantwortung für das Füllen dieser Lücke. Die

---

<sup>25</sup> Ein erfreuliches Gegenbeispiel ist das e-learning-Zertifikat der Goethe-Universität Frankfurt am Main, das von *studiumdigitale* als passgenaues Angebot für die digitalorientierte Hochschuldidaktik auch für Lehrende anderer Standorte offensteht. <https://www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/58533177/Qualifizierung> [Stand: 27.07.2023].

<sup>26</sup> Entsprechend sei auf die Diskussion rund um „Ich bin Hanna“ verwiesen. Insbesondere ohne Perspektive auf entscheidende Änderungen im Wissenschaftszeitvertrag spricht einiges für entfristete Stellen zur digitalen Lehre, die nachwachsendem Wissenschaftspersonal einerseits zusätzliche Berufsperspektiven geben würde und andererseits solche Stellen von der Qualifikationslogik eines Großteils des akademischen Mittelbaus befreit wären.

Frage bleibt, wer den Lehrenden die benötigte Qualifizierung ermöglicht und zu welchen Konditionen diese stattfindet.

Die Verantwortung für gute digital-gestützte Lehre lässt sich zwar nicht auf die Lehrstühle allein abwälzen. Der Wille zur Digitalisierung der Lehre und die dazu erforderliche technische Infrastruktur und Umgangsbefähigung muss bereits in der Strategieplanung von Hochschul- und Fakultätsleitung vorformuliert werden. Trotzdem beginnt die Digitalisierung nach oben genanntem Verständnis bereits dort, wo es die Lehrenden selbst in der Hand haben: Bei der eigenen Lehre.

Ziel der Digitalisierung sollte eine neue Kultur des Lehrens und Lernens, des Forschens und Arbeitens für alle Hochschulangehörigen sein, statt einer improvisierten Elektrifizierung von Althergebrachtem oder eine bloße technische Ausstattung um ihrer selbst willen. Das ist in jeder Hinsicht auch eine Frage der Offenheit für die Frage nach gelungener Lehre in Gegenwart und Zukunft.

Eine zusätzliche besondere Herausforderung bei der Gestaltung des digitalen Transformationsprozesses der akademischen Theologie ist ein gewisser Rechtfertigungsdruck gegenüber religiösen Autoritäten. Ob jüdische oder islamische Gemeinde, evangelische Landeskirche oder katholisches Bistum – Theologie muss sich immer an der Glaubens- und Ordnungswirklichkeit der jeweiligen Bezugsgröße abarbeiten. Darüber hinaus steht sie bei der Berufsqualifizierung der Studierenden auch in der Verantwortung für die Gläubigen des jeweiligen Bekenntnisses, während sie (im Kontext eines mitteleuropäischen Bildungsideals und der Einbindung in die akademische Systemlogik) gleichzeitig dem Anspruch von Wissenschaft und Aufklärung gerecht werden muss. Hinzu kommen nicht selten Abhängigkeiten von Rechtsordnungen und finanzieller Ausstattung einzelner Träger. Welche Berufsaussichten beispielsweise pastorale Studiengänge haben, hängt nicht nur vom staatlichen oder staatlich anerkannten Abschluss ab, sondern beispielsweise auch von der kanonischen Anerkennung einer Kirche. Daraus ergibt sich die Frage, ob neben der Hochschule selbst auch die religiösen Träger theologischer Ausbildung in der Verantwortung stehen, den digitalen Wandel der Gesellschaft mitzudenken oder ihre Bedingungen gar nachzuvollziehen. Fordern Glaubensgemeinschaften und religiöse Träger bei den Hochschulen eine Qualifikation zu modernen Netzwerk- und Kommunikationsmitteln oder digitalen Verwaltungs- und Unterstützungsmitteln<sup>27</sup> ein? Der demografische Wandel und die Entwicklung der Mitgliederzahlen der sogenannten großen Kirchen dürften zumindest diesen Glaubensgemeinschaften einen gewissen zusätzlichen Handlungsdruck vor Augen führen.

Da christliche, jüdische und islamische Studiengänge diese Herausforderungen grundsätzlich teilen dürften, wäre davon auszugehen, dass sich Chancen und Lösungsansätze weitgehend auf die theologischen und beigeordneten Studiengänge denominationsunabhängig übertragen ließen.

---

<sup>27</sup> Zum Beispiel zur Barrierefreiheit oder der Jugendpastoral.

#### II.IV. Besondere Möglichkeiten und Chancen

Eine Kernaufgabe theologischer Qualifikation ist die Förderung der Dialogfähigkeit mit außerfachlichen Zielgruppen über die eigenen und gesamtgesellschaftlichen Fragestellungen und die jeweiligen Deutungsangebote. Gerade wegen dieser zwischenmenschlichen und interdisziplinären Sprachfähigkeit bleibt theologische Expertise auf absehbare Zeit eine wichtige Ergänzung für zahlreiche fachübergreifende Studiengänge, die gegenwärtig zunehmend angeboten werden und an Attraktivität gewinnen.<sup>28</sup> Dafür werden auch weiterhin grundständig studierte Theologinnen und Theologen nötig sein. Sie bilden den akademischen Nachwuchs, der wiederum auch die Fach- und Lehrexpertise für Querschnittsfächer bereiten wird. So sind beispielsweise die Absolventenzahlen der grundständigen Studiengänge der katholischen und Evangelischen Theologie tendenziell rückläufig. Die Zahl der Lehramtsstudierenden in den Fächern Religion, Ethik oder Weltanschauung hält sich jedoch seit einigen Jahren auf recht hohem Niveau.<sup>29</sup>

Hier verbergen sich gleichzeitig mehrere Chancen für die Theologie: Einerseits kann die Fachdidaktik aus den erfolgreichen methodischen Erfahrungen anderer Lehramtsausbildungen schöpfen, geeignete Lehrformate übertragen und digitale Infrastrukturen für die Veranstaltung derselben nachkonstruieren. Andererseits könnten erfolgreiche Modelle digitaler Lehre aus der Religionsdidaktik auch vorbildhaft für andere Fächer werden und dabei gleichzeitig den Dialog zwischen theologischen und lehramtlichen Fachsegmenten stärken und Aufmerksamkeit für das theologische Mutterfach schaffen.

Wie bereits bemerkt, nimmt das Angebot interdisziplinärer Studiengänge seit einigen Jahren zu. Auch klassische Studiengänge erweitern zunehmend das Blickfeld ihrer Qualifikationsangebote. Diese Entwicklung bietet gerade für die Theologie ganz neue Möglichkeiten sich einzubringen: Insbesondere in medizinischen, aber auch in wirtschaftsaffinen, sozialwissenschaftlichen und anderen Studiengängen, kann die Theologie durch (ggf. auch hochschulübergreifende) digitale Angebote zukünftig noch stärker ihre (nicht ausschließlich ethische) Expertise beisteuern.<sup>30</sup> Dies gilt insbesondere für technisch-naturwissenschaftliche Fächer, die sich etwa durch die zunehmende Relevanz von künstlicher Intelligenz oder ökologischer Nachhaltigkeit vermehrt ethischen Fragen stellen müssen.

Die Schaffung von Vermittlungsangeboten zwischen theologischen und anderen Fachkulturen birgt also einiges an Zukunftspotenzial, lässt sich aber nur bewerkstelligen,

<sup>28</sup> Etwa interdisziplinäre und berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengänge oder Berufe der Pflegewissenschaften, Publizistik, Lehramtsbildung, Fächer mit philosophisch-ethischem Schwerpunkt etc.

<sup>29</sup> Siehe dazu beispielsweise die Studierendenzahlen vom WS 2021/22, die der KThF herausgibt: <https://kthf.de/wp-content/uploads/2023/02/Studierende-2021.pdf>, Stand 14.06.2023.

<sup>30</sup> Siehe beispielsweise technikethische Lehrveranstaltungen für technische Studiengänge durch AG-Mitglied Lukas Brand. (<https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/wissenschaftstheorie/lukasbrand.html.de>, Stand 14.06.2023). Wo bisher in einer Vorlesung zu Medizinethik Studierende der Theologie und Medizin zusammensaßen oder in Wirtschaftsethik mit Studierenden aus BWL und VWL, können ganze Vorlesungsreihen und Symposien durch digitale Vernetzungs- und Partizipationsmöglichkeiten den interdisziplinären Studierenden zugänglich gemacht werden, was unzweifelhaft Einfluss auf die je eigene Fachidentität hat, sowie die Bereitschaft, über die eigenen Perspektiven hinauszublicken.

wenn die akademische Theologie die Möglichkeiten digitaler Kommunikationswege und Darstellungsorte auszuschöpfen lernt.<sup>31</sup>

Das Potenzial der Digitalisierung für die akademische Theologie beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Lehre. Auch Anrechnungs- und Anerkennungsfragen und damit Fragen der Vergleichbarkeit von Studiengängen, Lehrinhalten und Qualifikationszielen könnten durch den Einsatz digitaler Hilfsmittel verbessert werden. So müssen sich gängige Learning-Management-Systeme nicht mit ihrer Funktion als standortbezogene Studierenden- und Materialdatenbanken begnügen. Studienverwaltungen und Prüfungsämter, insbesondere kleiner theologischer Hochschulen und Fakultäten, könnten durch Kooperationen in der Entwicklung gemeinsamer Netzwerke in die Lage versetzt werden, sich in ihren Lehrangeboten zu ergänzen und gezielt zu spezialisieren. Anrechnungs- und Anerkennungsverfahren könnten durch entsprechende Vernetzung vereinfacht und beschleunigt werden.<sup>32</sup>

Auch die zunehmende Attraktivität ortsunabhängiger Studienangebote in einer Zeit, die Absolventinnen und Absolventen zunehmend mehr räumliche Flexibilität, allgemein übertragbare Skills, Befristung und Weiterbildung abverlangt, könnte sich die Theologie noch stärker zu Nutze machen. Gerade ein Fach wie die Theologie, die seit jeher weite Teile ihrer Prüfungslast und -vorbereitung durch asynchrone Lern- und Prüfungsmodelle hat tragen können<sup>33</sup>, dürfte in der Lage sein, noch mehr Prüfungen als Haus- und Projektarbeiten ableisten zu lassen. Remote und damit ortsunabhängige Kolloquien oder die digitale Bereitstellung von Lerninhalten wie beispielsweise Kurzvorlesungen<sup>34</sup>, die das notwendig geforderte Selbststudium stützen und flexibilisieren, wären ein gangbarer Weg. Dies könnte das eigene Studienangebot zukünftig einer noch größeren Zielgruppe zugänglich machen. Das klassische Seminar kann hier vorbildhaft sein: Asynchrone Selbstlernphasen des Lesens und Hörens – teilweise mit Unterstützung digitaler Medien – werden segmentiert durch synchrone, ggf. digitale Reflexions- und Diskussionsrunden zu den erlernten Inhalten. Dieses eigentlich alte Veranstaltungsmodell, dessen sich die Theologie traditionell bereits seit langem in der Lehre bedient, könnte unter Einbindung moderner und digital gestützter Lehrformate zu alter Stärke zurückfinden.

Über die genannten Aspekte von Studium und Lehre hinaus bietet die Digitalisierung der Theologie ein besonderes Potenzial, was die breitere Zugänglichkeit wissenschaftlich-

---

<sup>31</sup> Dabei darf erwähnt sein, dass dies mancherorts sehr wohl bereits geschieht. An kirchlichen Bildungsakademien etwa, die vielfach mit Hochschulen kooperieren.

<sup>32</sup> Es sei hier einerseits erneut auf zusätzliche Hürden hingewiesen, vergleichbare Studienleistungen anzurechnen oder anzuerkennen, wenn etwa im katholischen Kontext Studiengänge staatlich, aber nicht kirchlich anerkannt sind und umgekehrt. Andererseits soll gleichzeitig auf die anhaltenden Mühen verwiesen werden, Anrechnungs- und Anerkennungsverfahren zu vereinfachen und im strategischen Bewusstsein zu halten. Etwa im HRK-Projekt Modus (<https://www.hrk-modus.de/>, Stand 12.06.2023)

<sup>33</sup> Siehe dazu den HFD-Blickpunkt „Digitale Prüfungen“ ([https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_Blickpunkt\\_Digitale\\_Pruefungen.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Blickpunkt_Digitale_Pruefungen.pdf), Stand 12.06.2023) oder das Arbeitspapier 62: „Whitepaper Digitale Prüfungen in der Hochschule“ ([https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_Whitepaper\\_Digitale\\_Pruefungen\\_Hochschule.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Whitepaper_Digitale_Pruefungen_Hochschule.pdf), Stand 12.06.2023)

<sup>34</sup> Siehe erneut [https://www.youtube.com/channel/UCaD687K1-gMm5PXf\\_VHjfcA](https://www.youtube.com/channel/UCaD687K1-gMm5PXf_VHjfcA), Stand 06.06.2023.

theologischer Inhalte für die interessierte Öffentlichkeit betrifft. Dieser Aspekt ist für die Theologie insofern von besonderer Bedeutung, als dass sie mit neuen kompakten und anschaulichen Medienformaten über populäre digitale Kanäle ihrem Anspruch gerecht werden könnte, in einen breiten gesellschaftlichen und akademisch interdisziplinären Dialog zu treten: Mit gesellschaftsrelevanten Akteurinnen und Akteuren, fachübergreifenden Communities und nicht zuletzt mit Individuen in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit. Je mehr Lehrende ihre Inhalte verständlich und kurzweilig in überschaubare Sinneinheiten formen und öffentlich teilen, desto mehr würden ihre Forschungsfragen und deren Relevanz potenziell der allgemeinen Öffentlichkeit bewusst und als Teil der gesellschaftlichen Fragestellungen diskutiert. So könnte einerseits neuerliches akademisches und berufliches Interesse für die Anliegen von Religion und Theologie erzeugt und andererseits theologisches Denken als Grundlage gesellschaftlicher Phänomene in das öffentliche Bewusstsein getragen werden. Zwar sind in der jüngeren Vergangenheit bereits einige Formate entwickelt worden<sup>35</sup>, die ganzheitliche Auseinandersetzung über den Umgang mit und die Anwendung von digitalen Medien durch die akademische Theologie ist jedoch deutlich ausbaubar und sollte weit stärker auch für die theologischen Studiengänge genutzt werden.

---

<sup>35</sup> Beispielsweise der Theo-Podcast aus der WWU-Münster (<https://www.uni-muenster.de/FB2/theopodcast/folgen/2023.html>, Stand 13.06.2023) oder Lehr- und Einführungsvideos ([https://www.youtube.com/playlist?list=PLxyXpleTem00IaAaVYBz2Xek2nUE\\_SIFE](https://www.youtube.com/playlist?list=PLxyXpleTem00IaAaVYBz2Xek2nUE_SIFE), Stand 14.06.2023).

## III. Einstieg in digitales Lehren und Lernen

Wie bereits angedeutet, liegt die Verantwortung für eine ausreichende Ausstattung mit Mitteln, Technik und Personal nicht nur bei den Lehrenden selbst. Auch Support-Einrichtungen oder Prüfungsämter entscheiden selten frei über die zur Verfügung gestellte Ausstattung. Allerdings darf ein nachvollziehbarer Reflex erwartet werden, Verantwortung für die Ausgestaltung einer neuen Lehre an höhere Entscheidungsebenen anzugehen. Diese seien auch stets an ihre Verantwortung erinnert. Eine zeitgemäße (und damit auch digitalisierte) Lehre beginnt aber tatsächlich bei den Lehrenden selbst. Das nötige Mindset, den akademischen Anspruch und bewährte Bildungsideale in den Kontext von Kompetenzorientierung und im Wandel befindlicher technischer und gesellschaftlicher Bedingungen zu setzen, lässt sich nicht diktieren.

In diesem Sinne muss noch einmal verdeutlicht werden, dass digitale Lehre nicht den perfekten Umgang mit ständig neuen Tools und Anwendungen meint und auch nicht den Einsatz derselben um ihrer selbst willen. Vielmehr bedarf es einer persönlichen Offenheit dafür, gute Lehre durch zeitgemäße (technische) Möglichkeiten zu verwirklichen. Dazu gehört beispielsweise auch eine studierendenzentrierte Lehrgestaltung. Wahrzunehmen, wie die studierende Generation denkt, lernt und kommuniziert, schafft Zugänge und kann das Erreichen von Kompetenzziele erleichtern.<sup>36</sup> Bei der Ausgestaltung neuer Lehrformate sollten Studierende darum unbedingt mit einbezogen werden.

Untersuchungen zeigen, dass die Aufmerksamkeitsspanne jüngerer Generationen abzunehmen scheint.<sup>37</sup> Die Gründe hierfür mögen vielfältig sein und liegen in Teilen auch an

---

<sup>36</sup> Mührenberg, L. und Verstegen, U.: „Christliche Archäologie im ‚inverted classroom‘ und auf ‚virtueller Exkursion‘“ S. 281–302. In: Döring, K., Haas, S., König, M. und Wettlaufer, J. (Hgg.): „Digital History. Konzepte, Methoden und Kritiken digitaler Geschichtswissenschaft. Studies in Digital History and Hermeneutics, Bd. 6“, Berlin/Boston, 2022 (<https://doi.org/10.1515/9783110757101-015>, Stand 14.06.2023, S. 283 ff).

Außerdem: Mührenberg, L. und Verstegen, U.: „CA 2.x – Christliche Archäologie im inverted classroom. Ein Beitrag zur videobasierten digitalen Lehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg“. S. 165–177, insbesondere S. 167 ff. In: Zeaiter, S. und Handke, J. (Hgg.): „Inverted Classroom – Past, Present & Future. Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert. 8. ICM Konferenz am 26. und 27. Februar 2019 in Marburg“, Marburg, 2020.

<sup>37</sup> Belwe, Andreas und Schutz, Thomas: „Smartphone geht vor: Wie Schule und Hochschule mit dem Aufmerksamkeitskiller umgehen können“, Bern: Hep, 2014, S. 26 f.

Außerdem: Scholz: „Generation Z“, S. 21 und Wampfler: „Generation ‚Social Media‘“, S. 121. ([https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/downloads/productPreviewFiles/LP\\_978-3-525-70278-9.pdf](https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/downloads/productPreviewFiles/LP_978-3-525-70278-9.pdf), Stand 14.06.2023).

Vgl. zum Leseverhalten auch Csobanka, Emese: „The Z Generation - Acta Technologica Dubnicæ 6/2“, 2016, S. 63–76, (<https://sciendo.com/article/10.1515/atd-2016-0012>, Stand 14.06.2023).  
Sowie grundsätzlich zum weniger fokussierten Lesen am Bildschirm siehe Lauer, Gerhard: „Lesen im digitalen Zeitalter“, Darmstadt, wbg Academic, 2020, S. 11 ([https://files.wbg-wissenverbindet.de/Files/Article/ARTK\\_ZOA\\_1024585\\_0001.pdf](https://files.wbg-wissenverbindet.de/Files/Article/ARTK_ZOA_1024585_0001.pdf), Stand 14.06.2023). Allerdings fehlen bis-

gängigen Content-Plattformen. Vor dem Hintergrund didaktischer Überlegungen muss die Theologie als Fach darauf reagieren, welches wie kaum ein anderes auf ausgiebige konzentrierte Textarbeit angewiesen ist. Sie muss bei den Studierenden die Kompetenz fokussierten Lesens fördern und gleichzeitig die veränderten (gar neuronalen) Voraussetzungen der Studierenden berücksichtigen. Kurze und prägnante Lehrvideos können beispielsweise auf umfangreichere Lehrveranstaltungen vorbereiten, Interesse wecken und Konzentrationsbereitschaft fördern.<sup>38</sup>

Umgekehrt könnte der Lernerfolg Studierender durch die Aufbereitung des Gelernten in Medienprodukten geprüft werden. Ein von Studierenden erstellter digitaler Beitrag über das Gelernte (ein Video beispielsweise) könnte leicht Auskunft geben, ob wesentliche Inhalte identifiziert und verstanden wurden. Besonders gelungene Beiträge können nachgehalten und späteren Kohorten zugänglich gemacht werden.<sup>39</sup> So würde auch der kreative Umgang mit umfangreichem und anspruchsvollem Lerninhalt erleichtert und hergebrachte Prüfungsformate ergänzt werden. Gleichzeitig würden Studierende in ihrer multimedialen Kommunikationswirklichkeit abgeholt und ihnen der Zugang zu herausfordernden Fachinhalten erleichtert. Das Austarieren des Anspruches auf agilere und kompaktere Informationseinheiten und die fachspezifische Notwendigkeit, sich ausdauernd mit umfangreichen Texten und komplexen Fragestellungen zu befassen, werden eine bleibende Herausforderung sein (wie es zeitgemäße Didaktik immer ist), müssen dank digitaler Unterstützung aber keine Gegensätze darstellen.

Die Frage nach den notwendigen Future-Skills kann hier nicht erschöpfend geklärt werden und befindet sich auch weiterhin in einer lebendigen Diskussion und einem stetigen Wandel.<sup>40</sup> Auch die nötige Data-Literacy berührt zu viele Teilaspekte der Digitalisierung und gesellschaftlicher Transformationsprozesse, um hier auch nur umrissen zu werden. Diese Handreichung will aber darauf aufmerksam machen, dass der Beginn der Etablierung neuer und gelungener Lehre auch nicht in der Expertise um die vorgenannten Begriffe liegt. Erfolgreiche und digitale Lehre bedarf letztlich in erster Linie des richtigen

---

lang empirische Studien, die potenzielle Unterschiede im Leseverhalten zwischen berufsbedingtem, akademischen Lesen und Freizeitlesen berücksichtigen. Vgl. zu diesem Desiderat: Kuhn, Axel und Hagenhoff, Svenja: „Kommunikative statt objektzentrierte Gestaltung: Zur Notwendigkeit veränderter Lesekonzepte und Leseforschung für digitale Lesemedien,“ S. 27–45, in v. Böck, S., Ingelmann, J., Matuszkiewicz, K., und Schruhl, F. (Hgg.): „Lesen X.0: Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart“, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2017

<sup>38</sup> Schön, Sandra und Martin, Ebner: „Gute Lernvideos: So gelingen Web-Videos zum Lernen!“ Norderstedt, Books on Demand, 2013 [<https://www.medienpaedagogik-praxis.de/wp-content/uploads/2016/07/gute-lernvideos.pdf>, Stand 14.06.2023]. Und erneut der YouTube-Kanal „INVESTIGATIO\_CA“ [[https://www.youtube.com/channel/UCaD687K1-gMm5PXf\\_VHjfcA](https://www.youtube.com/channel/UCaD687K1-gMm5PXf_VHjfcA)].

<sup>39</sup> Videos „Von Studierenden für Studierende“: <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/quis-ii-lehrvideos-von-studierenden-fuer-studierende/> (Stand 15.06.2023) und Beispiele aus der YouTube-Kanal-Playlist „Studi-Videos“: <https://www.youtube.com/playlist?list=PLVZ-maZX8z45BnRefxmCfx0BAKaMPo0ctb> (Stand 14.06.2023)

<sup>40</sup> Näheres zum Themenkomplex Data-Literacy und Future-Skills siehe HFD Themendossier „Data Literacy“ [<https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/dossiers/data-literacy>, Stand 15.06.2023] und insbesondere Schüller, K., Busch, P. und Hindinger, C.: HFD Arbeitspapier NR. 47 / AUGUST 2019 „Future Skills: Ein Framework für Data Literacy“ [[https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_AP\\_Nr\\_47\\_DALI\\_Kompetenzrahmen\\_WEB.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr_47_DALI_Kompetenzrahmen_WEB.pdf), Stand 15.06.2023]

Mindsets. Studien- und Prüfungsordnungen geben häufig weit mehr Spielraum für veränderte Veranstaltungs- und Prüfungsformen, als auf den ersten Blick vermutet. Wo neue Ordnungen erstellt werden, dürfte der Spielraum gar noch größer sein, ohne Akkreditierungen ernsthaft zu gefährden.<sup>41</sup> Gerade die Vorstellungen der Kompetenzorientierung nach Bologna bieten die Freiräume, im Rahmen einer Vorlesung etwa nicht eben einfach nur Lehrinhalte vorzulesen. Digitale Werkzeuge bieten dabei die nötige Umsetzungshilfe.

Auch würde Zeit im Lehrdeputat für Kolloquien und Repetitorien frei, in denen der individuelle Lernfortschritt Studierender und gleichzeitig die Methoden der Lehrpersonen evaluiert werden. Lernende werden zu Lehrenden und umgekehrt.

---

<sup>41</sup> Es wäre zu überlegen, ob es einen gangbaren Weg für die Involvierung von Akkreditierungsagenturen gäbe, die Fakultäten bei der Erneuerung ihrer Studiengänge aktiver zu unterstützen.

## IV. Zum Konkretisieren und Weiterlesen

Es mag erwartbar sein, dass Lehrende sich Good-Practice-Exempel wünschen, die vorbildhaft für eigene Prozesse sein können oder Schritt-für-Schritt-Anleitungen, welche technischen Mittel, welche Methoden wie ideal einzusetzen seien. Selbstverständlich existieren diese Beispiele und einige sollen hier genannt sein. Dabei ist lediglich zu beachten, dass sich nicht jedes hier gelungene Format dorthin übertragen lässt und, dass manche Ansätze von Begleitbedingungen abhängig sind, die sich trotz der besten Absichten und Vorbereitungen nicht selbst herstellen lassen. Alle genannten Beispiele sind entsprechend als Inspiration zu begreifen, die in erster Linie den Beweis führen sollen, dass digitalisierte Lehre und Unterstützung im Fach möglich und Wirklichkeit sind. Sie sollen ermutigen. Gegebenenfalls zu einem Austausch mit Praktikerinnen und Praktikern führen, welcher unter Umständen wiederum zu eigenen Ansätzen ermächtigen mag.

Dabei sei auch auf die Webpräsenz der Arbeitsgruppe im Hochschulforum Digitalisierung hingewiesen, welche auch die vorliegende Handreichung erstellte. Parallel entstanden auch weitere Beiträge als Blog, Podcast oder aufgezeichnetes Hangout, die hier (auch weiterhin) gesammelt und erhalten sind. Eine fachspezifische Netzwerk-Community kann hier auch zukünftig interessante Beiträge einspeisen.<sup>42</sup> Im Folgenden sollen ein paar Good-Practice-Beispiele ergänzt werden, die bisher im Text und den Anmerkungen noch wenig oder keine Erwähnung fanden. Vollständig kann so eine Aufzählung nie sein. Lesende sind aber eingeladen, weitere Beispiele dem HFD zu kommunizieren. Das Hochschulforum bietet verschiedene Möglichkeiten, Projekte, Formate und Erfahrungen sichtbar zu machen.

Beispiele Öffentlichkeitsarbeit:

- Der „Theo-Podcast“ der Katholisch-Theologischen Fakultät der WWU Münster <https://www.uni-muenster.de/FB2/theopodcast/folgen/2023.html>, Stand 13.06.2023
- „Mekka und Jerusalem“, ein Podcast zu den jüdisch-muslimischen Beziehungen von der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg [https://www.hfjs.eu/mekka\\_jerusalem/start.html](https://www.hfjs.eu/mekka_jerusalem/start.html), Stand 15.06.2023
- Die Social-Media-Präsenz der Universität Bern und dort der Theologischen Fakultät [https://www.unibe.ch/aktuell/soziale\\_medien/index\\_ger.html](https://www.unibe.ch/aktuell/soziale_medien/index_ger.html), Stand 15.06.2023
- Webpräsenz und FAQs zum Theologiestudium in der Schweiz <https://www.theologiestudium.ch/>, Stand 15.06.2023
- Der Instagram-Kanal des FB07 Katholische Theologie <https://www.instagram.com/katholischetheologie> und der Professur für Religionspädagogik und

---

<sup>42</sup> Website der DiF-AG „Theologie“ des Hochschulforum Digitalisierung: <https://hochschulforum-digitalisierung.de/de/themen/ag-theologie>, Stand 15.06.2023.

Mediendidaktik an der Goethe-Universität Frankfurt <https://www.instagram.com/mediendidaktik.frankfurt/>, Stand 27.07.2023

- Ein Beispiel der religiös-theologischen Öffentlichkeitsarbeit und der Förderung derselben auch außerhalb von Hochschulstrukturen ist das private Beratungsunternehmen *ruach.jetzt*, welches sich der Vermittlung von Skills zur modernen Glaubenskommunikation verpflichtet sieht. <https://ruach.jetzt/>, Stand 15.06.2023
- *Popcornpilger* ist ein Podcast des Bildungswerkes des Erzbistums Köln, das sich theologisch und philosophisch mit Filmen und Serien befasst. <https://www.popcornpilger.de/>
- Als Analyse des Phänomens Social-Media im Verhältnis zu Religion: Pirker, Viera und Paschke, Paula (Hgg.): „Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven“, Freiburg, 2023.

Beispiele Digitale Lehre:

- Lehrvideos und -Kanäle oder asynchrone Lehre
  - Digital Ethics Lab des Lehrstuhls Ethik der FAU Erlangen-Nürnberg: <https://www.digitalethicslab.fau.de/>  
<https://www.youtube.com/@digitalethicslab7962>
  - Lehrstuhl für Christliche Archäologie der FAU Erlangen-Nürnberg: CA 2.x - Einführung in die Christliche Archäologie im Inverted Classroom: <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/ca-2-x/>  
Virtual Excursions: <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/virtual-excursions/>  
Teaching Early Christian Archaeology with Augmented Reality: <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/teaching-early-christian-archaeology-with-augmented-reality/>
  - Nürnberger Kreuzweg: Augmented-Reality-Mobile-App auf Basis des FAU-GeoExplorer: <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/nuernberger-kreuzweg-augmented-reality-mobile-app-auf-basis-des-fau-geoexplorer/>
  - Grundkurs auf dem virtuellen Campus: *Gather.Town* lässt sich sowohl als interaktiver Selbstlernraum gestalten als auch als Meeting-Plattform, in der einzelne Arbeitseinheiten mit virtuellen Orten verbunden werden können. <https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/aktuelles/pastoral/news01086.html.de>
  - Workshop zum aktuellen Thema KI im Lehren und Lernen: <https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/aktuelles/news01366.html.de>
- Begleitung von analogen Lehrformaten mit digitalem Material von Learning-Management-Systemen. Hier am Beispiel Moodle der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald. <https://moodle.uni-greifswald.de/course/index.php?categoryid=3>  
<https://moodle.com/de/solutions/moodle-lms/>
- Relilab: Netzwerk, OER- und Lern-Plattform für eine zeitgemäße Religionspädagogik unter den Bedingungen einer Kultur der Digitalität. Context: Theoretische Orientierung; Lernmodule: Selbstlernmodule; <https://relilab.org> (Stand: 27.07.2023)

- Die *Philolotsen* sind eine Support-Einrichtung aus der Philologie der Ruhr-Uni-Bochum zur Unterstützung von Studierenden durch Studierende. Die Beteiligung der Studierenden geht aber über die sprachlichen Fächer hinaus. So beteiligen sich auch Studierende aus dem Lehramt Religion an diesem Projekt. <https://philolotsen.blogs.ruhr-uni-bochum.de/>
- Das OER-Projekt *reliathek*: Ein multimedialportal zu (inter-)religiösen Verständigung und Bildung. FB06 evangelische Theologie, Goethe-Universität Frankfurt am Main, <https://reliathek.de/>
- Das Theowerk der Uni Bamberg erweitert eine religionspädagogische Materialwerkstatt um digitale Räume. <https://www.uni-bamberg.de/reipaed/theowerk/>

#### Theologie über Lehre hinaus

- Theologie und Gaming
  - „One of 500“: Unter Beteiligung von Lehrenden und Studierenden der Theologie (Evangelische Fakultät der WWU Münster) entsteht ein Computerspiel im historischen Kontext des Lebens Jesu. <https://oneof500-game.com/de/>
  - Zur Auseinandersetzung zu Theologie und Computerspielen in der (schulischen) Didaktik siehe Riemer, Nathanael: „Mit den Göttern zocken – Religionen in Videospielen. Einsatzmöglichkeiten und Grenzen für den Unterricht“ in Riemer, N. und Möring, S. (Hgg.): „Digarec Series Band 8: Videospiele als didaktische Herausforderung“, Potsdam, 2020 ([https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/43068/file/digarec08\\_online\\_S134-172.pdf](https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/43068/file/digarec08_online_S134-172.pdf), Stand 15.06.2023)
- theologische Bildung, Dokumentationen und weitere digitale Projekte
  - ECCLESIAE/UR:BAN: Hier entsteht in Zusammenarbeit mit einem professionellen Schweizer Filmteam eine Videoreihe zur Ausbreitung des frühen Christentums in antiken Städten. <https://www.earlychristiancenters.com/project>
  - DigiTheo ist das theologische digitale (DFG geförderte) Fachangebot der Universitätsbibliothek der Universität Tübingen. <http://idb.ub.uni-tuebingen.de/digitue/theo/>
  - Das THEOLAB ist ein Forschungsprojekt an der Theologischen Fakultät Heidelberg, das derzeit in Kooperation mit der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) und computerwissenschaftlichen Fächern der Universität Heidelberg aufgebaut wird. <https://theolab.hypotheses.org/>
  - Die *FEST* entwickelt zudem seit 2018 einen Schwerpunkt Digitale Theologie. <https://www.fest-heidelberg.de/religion-recht-kultur/>

#### Leseempfehlungen

- Siegemund, Axel: „Digitale Lehre in der Theologie“, S. 85–96 und Meyer, Guido: „Virtuelle Welten als Herausforderung für die Praktische Theologie“ S. 47–66, in Giercke-Ungermann, A. und Handschuh, C. (Hgg.): „Digitale Lehre in der Theologie: Chancen, Risiken und Nebenwirkungen“ Berlin, LIT, 2020
- Burke, Hiepel, Niggemeier, Zimmermann (Hgg.): „Theologiestudium im digitalen Zeitalter“, Kohlhammer, 2020
- Beck, Wolfgang, Nord, Ilona und Valentin, Joachim (Hgg.): „Theologie und Digitalität – Ein Kompendium“, Freiburg i.Br., Herder, 2021
- von Stosch, K., Stefan Walser OFMCap, S., Weber, A. (Hgg.): „Theologie im Übergang. Identität – Digitalisierung – Dialog.“ aus der Reihe: „Kirche in Zeiten der Veränderung“, Band 12, Herder, 2022
- Nord, Ilona; Petzke, Judith (Hgg.): Religionsdidaktik – diversitätsorientiert und digital, Cornelsen 2023

## V. Ausblick

Wie sieht eine digitale und vernetzte Fachkultur Theologie also zukünftig aus? Selbstverständlich wird sich die Theologie in den Diskurs zu den aktuellen Herausforderungen, denen sich die Hochschulen fachübergreifend stellen müssen, ebenfalls einbringen: Fragen nach finanzieller Ausstattung, dem Gewinnen und Halten qualifizierten Personals, schwindenden Einschreibezahlen (in den Geisteswissenschaften allgemein) und gesamtgesellschaftlichen Krisen im Allgemeinen. Für die Entwicklung von Antwortmöglichkeiten sind hier alle Ebenen der Hochschule gefragt: Lehre, Studierende, Verwaltung und Unterstützungseinrichtungen wie Didaktik- und Rechenzentren sowie Drittmittelprojekte. Ebenso dürfte klar sein, dass die Entscheidungsebene nicht immer all diese Strukturen mit einbezieht oder allen nachvollziehbaren Bedarfen gerecht werden kann. Gestaltungsraum abseits des Wartenmüssens auf Entscheidungsträger und Mittelgeber ist dennoch sehr wohl gegeben.

Eine Theologie der Zukunft trägt zwar die Last gewachsener Strukturen und die Verantwortung für eine lange Lehrtradition. Sie hat jedoch vielleicht gerade deshalb Freiheit und Verantwortung, die genannten Bildungsideale immer neu in die je aktuelle Gegenwart umsetzen zu müssen. Sie muss den Studierenden als Menschen ihrer Zeit begegnen, denen ein spiritueller und ethischer Hort an Beständigkeiten und Kontinuitäten in einer turbulenten Gegenwart als ein den Menschen bereicherndes Angebot zu vermitteln ist. Ließen sich von hier aus die nötigen Kompetenzziele formulieren (für Persönlichkeitsbildung, fachwissenschaftliche Expertise und Vorbereitung auf die Gegebenheiten und Ansprüche des Arbeitsmarktes), kann deutlich werden, dass erfolgreiche und digital bereicherte Lehre bei den Lehrenden selbst und jederzeit beginnen kann, vielleicht muss.

In dieser Theologie der Zukunft hat Medienkompetenz einen hohen Stellenwert und kann in eigenen Seminaren, beispielsweise der Pastoral-Theologie oder Religionspädagogik, mitgedacht werden. Nicht der Mittelbau allein und die Lehrstuhlinhabenden tragen dann die Bürde gelungener Umsetzungen. Sie werden begleitet von Netzwerken und Support-Einrichtungen, die ihnen bei den konkreten Anwendungen helfen und das Gefühl nehmen, Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer zu sein. Es wäre an der Zeit, dass die Fakultäten, Institute und Hochschulen selbst erkennen, dass gute Begleitung zu gelungener Lehre nicht dauerhaft durch Qualifizierungsstellen und ihr Provisorium autodidaktischer Digitalisierungsexpertise geleistet werden kann. Vielleicht sind stattdessen dauerhafte Lehrunterstützungsstellen denkbar, die sowohl fachlich-inhaltliche, als auch technisch-mediale Kompetenzen mitbringen und weiterentwickeln. Diese kämen an ihren Fakultäten, Instituten und Seminaren allen Lehrstühlen und -Formaten zugute. Auch die Studierenden werden in die Gestaltung von Lehrveranstaltungen und Lehr- Lernräumen stets mit einbezogen.

Die Digitalisierung der Kompetenzentwicklung ist eine Zukunftsaufgabe, ein generativer Prozess, der nie wirklich abgeschlossen werden kann. Sie kann nie 100 % erreicht werden und wird auch Experimente und Mut erfordern und das Wohlwollen aller beteiligter Ebenen. Es gilt jedoch zu beginnen in spezifischen Ansätzen und Prozessen, die alle Lehrenden, bei aller Notwendigkeit politischer und strategischer Entscheidungen auf höherer Ebene, selbst in der Hand haben: Die eigene Lehre.

## V.I. Einzelnachweise

### Weblinks

- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/ag-maschinenbau> (09.06.2023)
- <https://www.youtube.com/@uniauditorium/about> (08.06.2023)
- <https://cmgk.de/> (12.06.2023)
- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/themen/ag-digital-accessibility> (12.06.2023)
- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/dossiers/diversitaet-barrierefreiheit> (12.06.2023)
- <https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/zll/hdle/individuellelehrberatung/decoding/> (09.06.2023)
- [https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/material\\_zum\\_thema\\_flipped\\_classroom.pdf](https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/hochschule/profil/lehre/material_zum_thema_flipped_classroom.pdf), (12.06.2023)
- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/dossiers/generative-ki> (12.06.2023)
- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/dossiers/kuenstliche-intelligenz> (12.06.2023)
- <https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/relipaed/lehre/index.html.de> (12.06.2023)
- <https://blog.dilab.uni-passau.de/author/list14/> (09.06.2023)
- <https://www.fau.de/2020/01/news/bewegte-archaeologie/> (05.06.2023)
- [https://www.youtube.com/channel/UCaD687K1-gMm5PXf\\_VHjfcA](https://www.youtube.com/channel/UCaD687K1-gMm5PXf_VHjfcA) (06.06.2023)
- <https://deutsches-schulportal.de/schulkultur/marina-weisband-demokratie-bildung-auf-keinen-fall-ein-fach-medienkompetenz/> (13.06.2023)
- <https://pth-muenster.de/> (13.06.2023)
- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/nachhaltigkeit-universitaerer-lehre> (13.06.2023)
- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/themen/ag-digitale-souveraenitaet> (13.06.2023)
- <https://hfdnetzwerk.de/hfdcet> (03.06.2023)
- <https://kthf.de/wp-content/uploads/2023/02/Studierende-2021.pdf> (14.06.2023)
- <https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/wissenschaftstheorie/lukas-brand.html.de> (14.06.2023)
- <https://www.hrk-modus.de/> (12.06.2023)
- [https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_Blickpunkt\\_Digitale\\_Pruefungen.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Blickpunkt_Digitale_Pruefungen.pdf) (12.06.2023)
- [https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_Whitepaper\\_Digitale\\_Pruefungen\\_Hochschule.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_Whitepaper_Digitale_Pruefungen_Hochschule.pdf) (12.06.2023)
- <https://www.uni-muenster.de/FB2/theopodcast/folgen/2023.html> (13.06.2023)
- [https://www.youtube.com/playlist?list=PLxyXpleTem00laAa-VYBz2Xek2nUE\\_SIFE](https://www.youtube.com/playlist?list=PLxyXpleTem00laAa-VYBz2Xek2nUE_SIFE) (14.06.2023)
- <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/quis-ii-lehrvideos-von-studierenden-fuer-studierende> (15.06.2023)

- <https://www.youtube.com/playlist?list=PLVZ-maZX8z45BnRefxmCfx0BAKaMPo0ctb> [14.06.2023]
- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/dossiers/data-literacy> [15.06.2023]
- <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/themen/ag-theologie> [15.06.2023]
- [https://www.hfjs.eu/mekka\\_jerusalem/start.html](https://www.hfjs.eu/mekka_jerusalem/start.html) [14.06.2023]
- [https://www.unibe.ch/aktuell/soziale\\_medien/index\\_ger.html](https://www.unibe.ch/aktuell/soziale_medien/index_ger.html) [14.06.2023]
- <https://www.theologiestudium.ch/> [14.06.2023]
- <https://ruach.jetzt/> [14.06.2023]
- <https://www.popcornpilger.de/> [14.06.2023]
- <https://www.digitaethicslab.fau.de/> [14.06.2023]
- <https://www.youtube.com/@digitaethicslab7962> [14.06.2023]
- <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/ca-2-x/> [14.06.2023]
- <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/virtual-excursions/> [14.06.2023]
- <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/teaching-early-christian-archaeology-with-augmented-reality> [14.06.2023]
- <https://www.ca.phil.fau.de/forschung/projekte/nuernberger-kreuzweg-augmented-reality-mobile-app-auf-basis-des-fau-geoexplorer/> [14.06.2023]
- <https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/aktuelles/pastoral/news01086.html.de> [14.06.2023]
- <https://www.kath.ruhr-uni-bochum.de/aktuelles/news01366.html.de> [14.06.2023]
- <https://moodle.uni-greifswald.de/course/index.php?categoryid=3> [14.06.2023]
- <https://moodle.com/de/solutions/moodle-lms/> [14.06.2023]
- <https://philolotsen.blogs.ruhr-uni-bochum.de/> [14.06.2023]
- <https://oneof500-game.com/de/> [14.06.2023]
- <https://www.earlychristiancenters.com/project> [14.06.2023]
- <http://idb.ub.uni-tuebingen.de/digitue/theo/> [14.06.2023]
- <https://theolab.hypotheses.org/> [14.06.2023]
- <https://www.uni-frankfurt.de/133803251/> [27.07.2023]
- <https://reliithek.de/> [27.07.2023]
- <https://www.kirchliche-praxis.de/> [27.07.2023]
- <https://www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de/58533177/Qualifizierung> [27.07.2023]
- <https://www.instagram.com/katholischetheologie> [27.07.2023]
- <https://www.instagram.com/mediendidaktik.frankfurt/> [27.07.2023]
- <https://reliilab.org> [27.07.2023]
- <https://reliithek.de/> [27.07.2023]
- <https://www.uni-bamberg.de/relpaed/theowerk/> [27.07.2023]
- <https://www.fest-heidelberg.de/religion-recht-kultur/> [27.07.2023]

### Literatur

- Zimmermann, Barbara und Hoeps, Reinhard: „Mehr als nur Wissen! Kompetenzorientierung im Bologna-Prozess.“ Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 2022. (<https://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/7d3748a9-9b35-402e-b6fb-cac335559bff/978-3-8405-0270-5.pdf>, Stand 09.06.2023),
- Dausner, René und Enxing, Julia (Hgg.): „Impulse für eine kompetenzorientierte Didaktik der Systematischen Theologie“ (in: Theologie und Hochschuldidaktik 5), Berlin / Münster, 2014.
- HFD-Arbeitspapier NR. 50 / OKTOBER 2019, Metzner et al.: „Was bedeutet Hochschullehre im digitalen Zeitalter? Eine Betrachtung des Bildungsbegriffs vor den Herausforderungen der Digitalisierung“ ([https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_AP\\_Nr50\\_Hochschullehre\\_im\\_digitalen\\_Zeitalter\\_web.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr50_Hochschullehre_im_digitalen_Zeitalter_web.pdf), Stand 06.06.2023)
- Beck, Nord, und Valentin (Hgg.): „Theologie und Digitalität – Ein Kompendium“, Freiburg i.Br., Herder Verlag, 2021
- Pirker, Viera und Pišonic, Klara (Hgg.): „Virtuelle Realität und Transzendenz. Theologische und pädagogische Erkundungen“ Freiburg i. Br., Herder Verlag, 2022;
- Konz, Ostmeyer und Scholz: „Gratwanderung KI. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Verhältnis von Mensch und KI“ Stuttgart, Kohlhammer, 2023;
- Puzio, Anna, Kunkel, Nicole und Klinge, Hendrik (Hgg.): „Alexa, wie hast du's mit der Religion? Theologische Zugänge zu Technik und Künstlicher Intelligenz“, WBG, 2023; ([https://files.wbg-wissenverbindet.de/Files/Article/ARTK\\_ZOA\\_1030373\\_0001.pdf](https://files.wbg-wissenverbindet.de/Files/Article/ARTK_ZOA_1030373_0001.pdf), Stand 08.06.2023)
- Bauberger SJ, Stefan: „WELCHE KI? Künstliche Intelligenz demokratisch gestalten“, München, Hanser Verlag, 2020
- Haag, Johann und Freisleben-Teutscher, Christian F. (Hgg.): „Das Inverted Classroom Modell – Begleitband zur 5. Konferenz Inverted Classroom and Beyond“, FH St. Pölten, 2016 ([https://www.icmbeyond.net/wp-content/uploads/2022/03/Tagungsband\\_2016.pdf](https://www.icmbeyond.net/wp-content/uploads/2022/03/Tagungsband_2016.pdf), Stand 09.06.2023)
- HFD-Arbeitspapier NR. 63 / MÄRZ 2022; Lübcke, Bosse, Book und Wannemacher: „Zukunftskonzepte in Sicht? Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die strategische Hochschulentwicklung“, ([https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_AP\\_63\\_Zukunftskonzepte\\_in\\_Sicht\\_Corona\\_HIS-HE.pdf](https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_63_Zukunftskonzepte_in_Sicht_Corona_HIS-HE.pdf), Stand 13.06.2023)
- Ulshöfer, Kirchschräger, Huppenbauer (Hgg.): „Digitalisierung aus theologischer und ethischer Perspektive. Konzeptionen – Anfragen – Impulse“, Nomos Verlag, 2021
- Döring, K., Haas, S., König, M. und Wettlaufer, J. (Hgg.): „Digital History. Konzepte, Methoden und Kritiken digitaler Geschichtswissenschaft. Studies in Digital History and Hermeneutics, Bd. 6“, Berlin/Boston, 2022 (<https://doi.org/10.1515/9783110757101-015>, Stand 14.06.2023)
- Zeaiter, S. und Handke, J. (Hgg.): „Inverted Classroom – Past, Present & Future. Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert. 8. ICM Konferenz am 26. und 27. Februar 2019 in Marburg“, Marburg, 2020.
- Belwe, Andreas und Schutz, Thomas: „Smartphone geht vor: Wie Schule und Hochschule mit dem Aufmerksamkeitskiller umgehen können“, Bern: Hep, 2014

- Scholz: „Generation Z“, S. 21 und Wampfler: „Generation ‚Social Media‘“, ([https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/downloads/productPreviewFiles/LP\\_978-3-525-70278-9.pdf](https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/downloads/productPreviewFiles/LP_978-3-525-70278-9.pdf), Stand 14.06.2023)
- Csobanka, Emese: „The Z Generation – Acta Technologica Dubnicae 6/2“, 2016, (<https://sciendo.com/article/10.1515/atd-2016-0012>, Stand 14.06.2023)
- Lauer, Gerhard: „Lesen im digitalen Zeitalter“, Darmstadt, wbg Academic, 2020, ([https://files.wbg-wissenverbindet.de/Files/Article/ARTK\\_ZOA\\_1024585\\_0001.pdf](https://files.wbg-wissenverbindet.de/Files/Article/ARTK_ZOA_1024585_0001.pdf), Stand 14.06.2023)
- v. Böck, S., Ingelmann, J., Matuszkiewicz, K., und Schruhl, F. (Hgg.): „Lesen X.0: Rezeptionsprozesse in der digitalen Gegenwart“, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2017
- Schön, Sandra und Martin, Ebner: „Gute Lernvideos: So gelingen Web-Videos zum Lernen!“ Norderstedt, Books on Demand, 2013 (<https://www.medienpaedagogik-praxis.de/wp-content/uploads/2016/07/gute-lernvideos.pdf>, Stand 14.06.2023)
- Schüller, K., Busch, P. und Hindinger, C.: HFD Arbeitspapier NR. 47 / AUGUST 2019 „Future Skills: Ein Framework für Data Literacy“ ([https://hochschulforum-digitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD\\_AP\\_Nr\\_47\\_DALI\\_Kompetenzrahmen\\_WEB.pdf](https://hochschulforum-digitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr_47_DALI_Kompetenzrahmen_WEB.pdf), Stand 15.06.2023)
- Pirker, Viera und Paschke, Paula (Hgg.): „Religion auf Instagram. Analysen und Perspektiven“, Freiburg, 2023.
- Riemer, N. und Möring, S. (Hgg.): „Digarec Series Band 8: Videospiele als didaktische Herausforderung“, Potsdam, 2020 ([https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/43068/file/digarec08\\_online\\_S134-172.pdf](https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/43068/file/digarec08_online_S134-172.pdf), Stand 15.06.2023)
- Siegemund, Axel: „Digitale Lehre in der Theologie“, S. 85–96 und Meyer, Guido: „Virtuelle Welten als Herausforderung für die Praktische Theologie“ S. 47–66, in Giercke-Ungermann, A. und Handschuh, C. (Hgg.): „Digitale Lehre in der Theologie : Chancen, Risiken und Nebenwirkungen“ Berlin, LIT, 2020
- Burke, Hiepel, Niggemeier, Zimmermann (Hgg.): „Theologiestudium im digitalen Zeitalter“, Kohlhammer, 2020
- von Stosch, K., Stefan Walser OFM Cap, S., Weber, A. (Hgg.): „Theologie im Übergang. Identität – Digitalisierung – Dialog.“ aus der Reihe: „Kirche in Zeiten der Veränderung“, Band 12, Herder, 2022
- Nord, Ilona; Petzke, Judith (Hgg.): Religionsdidaktik - diversitätsorientiert und digital, Cornelsen, 2023

# Impressum



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Von dieser Lizenz ausgenommen sind Organisationslogos sowie falls gekennzeichnet einzelne Bilder und Visualisierungen.

ISSN (Online) 2365-7081; 4. Jahrgang

## Zitierhinweis

Arbeitsgruppe DiF-Theologie: „Handreichung Theologie“. Arbeitspapier Nr. 71. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung, 2023

## Herausgeber

Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.

Hauptstadtbüro • Pariser Platz 6 • 10117 Berlin • T 030 322982-520

[info@hochschulforumdigitalisierung.de](mailto:info@hochschulforumdigitalisierung.de)

## Redaktion

DiF-AG Theologie

Uwe Reckzeh-Stein (HFD/HRK)

## Verlag

Edition Stifterverband – Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH

Barkhovenallee 1 • 45239 Essen • T 0201 8401-0 • [mail@stifterverband.de](mailto:mail@stifterverband.de)

## Layout

Satz: Julia Rosche

Vorlage: TAU GmbH • Köpenicker Straße 154 A • 10997 Berlin

Das Hochschulforum Digitalisierung ist ein gemeinsames Projekt des Stifterverbandes, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz. Förderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

[www.hochschulforumdigitalisierung.de](http://www.hochschulforumdigitalisierung.de)



**HRK** Hochschulrektorenkonferenz

